

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“
Zugabe des „Vorwärts“
beide Ausgaben 10 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat
(Gegen 8 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
abheben. Einzelbezug 3,25 M. einschließlich 10 Pf. Postgebühren
und 7 Pf. Postbefreiung

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelheftpreis: Die einbändige 800-seitige 30 Pf.
Reklameweile 2.- M. Ermäßigungen nach Tarif. Postbefreiung:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. - Der Verlag
behält sich das Recht der Abänderung nicht gesetzlicher Anzeigen vor.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Eichenstr. 3
Telefon: 292-297

Noch immer kein Wahltermin!

Das Adelskabinett kann nicht einig werden

Auch heute noch ist die Regierung Papen nicht zu einem Entschluß über den Wahltermin gekommen. Dafür läßt sie aber erklären, der Termin „dürfte“ heute abend oder morgen beschlossen und wahrscheinlich morgen veröffentlicht werden.
Angeblich sollen die verschiedenartigen Wünsche der Parteien berücksichtigt werden.

Von einer in der Presse behaupteten Besprechung des Reichswehrministers mit der Hitler-Partei über die Aufhebung des SA-Verbots ist an „zuständiger Stelle“ nichts bekannt. Es wird dazu bemerkt, daß diese Angelegenheit in die Zuständigkeit des Reichsinnenministers falle, der heute wieder in Berlin eintreffe.

Berordnung gegen Notverordnungen! Die Pläne Gayls.

Wie die Telegraphen-Union zu der vom Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl in Königsberg angekündigten Neuordnung der verschiedenen Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung von unterrichteter Seite erfährt, ist im Reichsinnenministerium bereits der Entwurf einer Notverordnung fertiggestellt, der als erstes das Reichskabinett bei seinem Wiederausbruch, voraussichtlich am Dienstag, beschäftigen wird.

Die neue Notverordnung soll zunächst alle bisherigen politischen Notverordnungen (nicht die wirtschaftlichen) aufheben und nur einige Bestimmungen in neuer Fassung enthalten. Aufgehoben würde vor allem das SA- und SS-Verbot sowie das Uniformverbot. Die Versammlungsfreiheit und die Pressefreiheit würden in weitestem Umfang wiederhergestellt. Bestehen bleiben würden in erster Linie die Bestimmungen über Waffenbesitz und Waffentragen, ferner einige Bestimmungen, die grobe, unrichtige Angriffe in der Presse und in Versammlungen verhindern sollen. Auch das Kontrollrecht des Reiches über die Wehroverbände dürfte aufrechterhalten bleiben. Mit der Veröffentlichung der Notverordnung ist Ende der Woche zu rechnen.

Herausforderung für alle...! Imbusch gegen das Kabinett der Barone.

Essen, 6. Juni.

Der Führer des christlichen Bergarbeiterverbandes und des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichstagsabgeordneter Imbusch, sprach am Sonntagmorgen in Essen über die letzten politischen Ereignisse im Reich. Imbusch führte u. a. aus: Wenn man einmal von allem anderen absehe, so sei allein die amtliche Erklärung des neuen Kabinetts ein Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft der neuen Regierung kein Vertrauen schenken könne. Die Arbeiterschaft habe immer schon mit wachsendem Mißtrauen verfolgt, in wie starkem Maße Brüning und Stegerwald den Forderungen derjenigen nachgegeben hätten, die jetzt Brüning gestützt hätten, und aus deren Beauftragten das neue Kabinett bestünde. Trotzdem habe die Arbeiterschaft Brüning und Stegerwald unterstützt, da sie an ihrem ehelichen Willen zur Herbeiführung einer wirklichen Volksgemeinschaft nicht gezweifelt habe.
Die Regierung von Papen bedeute eine Herausforderung für alle, die diese Volksgemeinschaft wünschten, besonders für die christliche Arbeiterschaft, die an diesem Ideal stets festhalte und viele Opfer dafür gebracht habe. Das Papen-Kabinett wenne sich eine Regierung der „nationalen Konzentration“, aber es stoße die breitesten national denkenden und handelnden Volksschichten brüst vor den Kopf. Die in der Regierungserklärung zum Ausdruck kommende Meinung, als ob Staat und Wirtschaft in allen ihren Handlungen und in ihrer Entwicklung seit dem Kriege maßgebend von gewerkschaftlicher und marxistischer Seite beeinflusst worden seien, stehe mit der Wirklichkeit in schroffem Widerspruch. In den bevorstehenden Wahlen müsse die christliche und gesamte deutsche Arbeiterschaft mit aller Energie kämpfen, um die Anschläge der arbeitserföndlichen Kreise abzuwehren.

Die Wahlen in Mecklenburg Bürgerliche Mitte zerrieben. — Deutschnationale erleiden schwere Verluste Sozialdemokratie trotz Terror gut behauptet

Schwerin, 6. Juni. (Eigenbericht.)

Die Wahlen zu dem Landtag von Mecklenburg-Schwerin zeigen wiederum das gleiche Bild wie die vorausgegangenen Wahlen. Auch in Mecklenburg-Schwerin ist die Mitte völlig zerrieben worden. Die Erben sind ausschließlich die Nationalsozialisten. Sie haben zugleich auch den Deutschnationalen einen erheblichen Teil ihrer bisherigen Stimmen genommen.

Die Sozialdemokratie hat sich trotz des agrarischen Terrors gut behauptet. Gegen sie ging der Sturm aller Parteien, von den Kommunisten bis zu den Nazis.

Von den 447 947 Stimmberechtigten wurden bis Sonntag um Mitternacht 359 453 gültige Stimmen gezählt. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von etwa 80 Proz. Im einzelnen entfielen auf die Parteien folgende Stimmziffern, die wir mit den Ergebnissen der Reichstagswahl vom 14. September 1930 vergleichen:

	Stimmen	1930	Mandate
Sozialdemokraten	108 358 (124 922)	18 (20)	18 (20)
Kommunisten	26 962 (27 644)	4 (3)	4 (3)
Nationalsozialisten	177 029 (72 033)	30 (4)	30 (4)
Arbeitsgemeinschaft der Mitte (Staatsp.)	7 895 (8 096)	1 (2)	1 (2)
Deutschnationale	32 875 (39 874)	5 (11)	5 (11)
Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger (Volksp., Wirtschaftspartei, Christl.-Soziale, Landvolk)	7 482 (49 412)	1 (12)	1 (12)
Soj. Arbeiterpartei	952 (—)	— (—)	— (—)

Wenn man die gestern erzielten Stimmziffern mit denen der Reichspräsidentenwahl vergleicht, so stellt sich die Katastrophe der Deutschnationalen noch deutlicher heraus. Damals wurden im ersten Wahlgang für den Hugenberg-Kandidaten Duesterberg in Mecklenburg 48 493 Stimmen gezählt. Am Sonntag erhielten die Deutschnationalen nur 32 683 Stimmen. Sie haben also seit März nicht weniger als ein Drittel ihres Bestandes eingebüßt. Das genügt den Hugenberg-Blättern jedoch, um von einer „absoluten nationalen Mehrheit“ zu schwärmen. Diese „nationale Mehrheit“ bestand auch bisher schon. Sie hat sich nur innerlich gewandelt insofern, als die Schrittmacher der Hitleri ausgeschliffen wurden und Hitler für sich die Mehrheit in der Mehrheit erlangte.

Die Nazis hatten beim ersten Wahlgang um die Reichspräsidentenwahl 139 000 Stimmen erzielt. Diese Zahl erhöhte sich bei dem zweiten Wahlgang auf 178 000, das heißt, es waren von den deutschnationalen Stahlhelmwählern rund 40 000 ins Hakenkreuzlager hinübergewechselt. Nachdem diese erst einmal von der Hitlerpeise gekostet, sind sie bei den Landtagswahlen gleich am selben Tische geblieben.

Bemerkenswert ist aber auch noch das Stimmverhältnis der Kommunisten. Diese brachten beim ersten Gang der Reichspräsidentenwahl noch 33 100 Stimmen auf. Bei der Landtagswahl kamen die Kommunisten nur auf 26 850 Stimmen. Das heißt, sie büßten mehr als 5000 Stimmen seit März dieses Jahres ein!

Es ist den Nazis aber dank der Zerstückelung der Arbeiterstimmen durch die an sich belanglose Rosenfeld-Partei gelungen, das 30. Mandat und damit die absolute Mehrheit zu erhalten.



Dr. Heim mit dem Dreschflegel. Schärfste Kampfanzeige an Papen-Schleicher.

München, 6. Juni.

Auf einer in Emdorf im bayerischen Chiemgau in Oberbayern abgehaltenen Jungbauernversammlung am Sonntag richtete Dr. Heim die schärfsten Angriffe gegen die Reichsregierung. Er erklärte, unser heutiges Leben sei ziemlich gleichbedeutend mit dem Untergang eines Reiches und eines Volkes. von Papen sei zur Führung einer Regierung nicht geeignet. Der eigentliche Mann der neuen Regierung heiße Schleicher. An sich sei es ein großes Beginnen, daß die Leute vor die Front gemüht hätten, die bisher unter der Decke gearbeitet hätten. In Bayern verbitte man sich, daß der Justizminister Gürtner als Vertreter Bayerns angesprochen werde. Es sei

noch nicht vergessen, was sich in der bayerischen Rechtspflege alles ereignet habe, solange Gürtner ihr Hüter gewesen sei.

In der neuen Regierung seien Leute, die nach einer noch weiteren Zentralisierung riefen. Es sei unzweifelhaft, daß die Länder von

der Regierung nichts zu erwarten haben. Nun sage man, es solle zum Reichstag neu gewählt werden. Wir wählten uns aber allmählich zu Tode und

jede neue Wahl bringe immer größere Minderwertigkeiten ins Parlament.

Bezüglich der kommenden Berliner Politik gegenüber der Landwirtschaft müsse man die Augen offen halten. Denn es sei dort ein Geist eingezogen, bei dem die Landwirtschaft erst mit dem Großgrundbesitz anfangen.

Die bayerische Regierung müsse hier gegebenenfalls ein entschiedenes „Nein“ aussprechen. Jetzt müsse der Föderalismus seinen Wechsellpreis präsentieren und die Länder müßten wieder zurückerobern, was man ihnen genommen habe. Er könne sich auch ganz gut denken, daß die Länder unbeschadet der Interessen des Reiches auch ihre selbständige Staatsform wählen. Die Frage der Monarchie komme immer näher. Dr. Heim schloß, er glaube nicht an eine Inflation. Eine solche müsse um jeden Preis verhindert werden, selbst wenn die Länder sie selbständig verhindern müßten. Dazu bestünde eine gewisse Möglichkeit, vor der er im äußersten Notfall nicht zurückschrecken würde.

Massentod durch Erdbeben.

Verheerende Folgen des Naturausbruchs in Mexiko.

New York, 5. Juni.

Nach in Mexiko-Stadt eingetroffenen Meldungen aus den abgelegenen Gegenden des Erdbebengebietes wird die Zahl der Toten bisher mit 500 angegeben. Hier von entfallen 300 auf das Gebiet Guadalupe im Staate Jalisco. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten noch weiter steigen wird. Insgesamt sind 20 Ortschaften zerstört worden. Am schwersten haben die Städte Zamora, Tuxtlan und Mascotta gelitten. Da die Behörden mit weiteren Beben rechnen, sind die Schulen, Theater, Restaurants und Kirchen geschlossen worden. Man nimmt an, daß sich der Herd des Bebens im Stillen Ozean in der Nähe von Colima befindet.

Wieder deutsches Memel-Direktorium.

Der neue Kurs nach der litauischen Niederlage.

Memel, 6. Juni.

Gouverneur Gylis hat heute vormittag nach seiner Rückkehr aus Rom, wohin er am Sonntag gefahren war, den Abgesandten der Memelländischen Volkspartei Dr. Schreiber zum Präsidenten des memelländischen Direktoriums ernannt. Dr. Schreiber wird, wie verlautet, noch im Laufe des heutigen Vormittags den Hauptlehrer Balgohn, der bisher politisch nicht hervorgetreten ist, und den Abg. Sziaugaud, der der Landwirtschaftspartei angehört und auch Mitglied des Direktoriums Boettcher, ernennen.

Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes

vor der allgemeinen Funktionskonferenz am heutigen Montag, pünktlich 18 1/2 Uhr, im Speisesaal des Saalbaus Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-26.

ber wird, wie verlautet, noch im Laufe des heutigen Vormittags den Hauptlehrer Balgohn, der bisher politisch nicht hervorgetreten ist, und den Abg. Sziaugaud, der der Landwirtschaftspartei angehört und auch Mitglied des Direktoriums Boettcher, ernennen.

Sozialistischer Militäraufstand.

Der Umsturz in Chile.

New York, 6. Juni. (Eigenbericht.)

Der Aufstand in Chile hat nach blutigem Kampfe gesiegt. Der im vorigen Jahre gewählte Präsident Montero ergab sich bedingungslos und machte einer Regierung unter der Führung des Generals Puga und des langjährigen chilenischen Botschafters in Washington, Carlos Davila, Platz.

Die neue Regierung läßt erklären, daß sie im Staatssozialismus den letzten Rettungsweg aus der katastrophalen finanziellen Situation des Landes sieht.

Sie will eine entsprechende Reorganisation der Wirtschaft vollziehen. Mit Sowjetrussland will die neue Regierung jedoch politische Beziehungen nicht aufnehmen.

In einem an das Volk gerichteten Manifest der Regierung wird besonders die Unabhängigkeit der Republik betont. Imperialismus, Einfluß ausländischer Banken und russischer Bolschewismus werden abgelehnt. Der Armut und der Arbeitslosigkeit sollen durch Beschlagnahme großer Vermögen entgegengetreten werden. Jede Spekulation in lebensnotwendigen Artikeln wird unterjagt.

Ausschluß aus der Partei.

Die Gründer der Stahlklub-Partei entfernt.

Magdeburg, 6. Juni. (Eigenbericht.)

Nachdem Otto Hörsing gestern in einem kleinen Klub seine neue „Sozialrepublikanische Partei“ formell „gründete“, hat der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei daraus die Konsequenz gezogen und die an der „Gründung“ beteiligten bisherigen Parteimitglieder Paul Grohn, Artur Wape und Schulz aus der Partei ausgeschlossen. Die drei gehörten zum engsten Freundeskreis Hörsings im Reichsbanner. Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat sowohl Wape, den bisherigen Jugendsekretär, wie Schulz, den bisherigen Kassierer, aus ihren Stellen entfernt und ihnen das Betreten der Büros untersagt.

Mörder nach einem Jahr verhaftet.

Festnahme eines Raubmörders unter den Linden.

Am vergangenen Sonntagabend wurde von Kriminalbeamten in der Person des 27 Jahre alten Melkers Billy Schletau unter den Linden ein seit über einem Jahr gesuchter Raubmörder verhaftet. Er wird beschuldigt, den 25 Jahre alten Melker Johann Marquart in der Ortschaft Niederndobeleben bei Magdeburg ermordet und beraubt zu haben. Nach den eingetroffenen Angaben der Magdeburger Mordkommission treffen die Beschuldigungen auf Schletau zu, der seit der Mordtat verschwunden war. Er wurde hier in Berlin von Kommissar Vissigkeit verhört und wird am Montag von Magdeburger Kriminalbeamten abgeholt werden.

Am 3. September vergangenen Jahres wurde auf einen Stallboden in der genannten Ortschaft die bereits stark verweste Leiche eines Mannes gefunden. Um den Hals war eine fünfzählige Schlinge gelegt. Die Arme waren auf dem Rücken zusammengebunden. Die Untersuchung ergab, daß der Tote bereits längere Zeit dort gelegen hatte und der Melker Johann Marquart ist. Bei den Nachforschungen stieß man auf Schletau, der verschwunden war. Von Schletau wurde bekannt, daß er anderen jungen Melkern versprochen hatte, wenn sie ihm eine Kautionsübergabe könnten. Auf diese Weise hatte Schletau schon wiederholt junge Burschen angelockt. Der Melker Marquart hielt sich zuvor in Riddensien auf, meldete sich dann nach Diesdorf, einem Nachbarort von Niederndobeleben, ab und war bald darauf verschwunden. Viel später erst wurde seine schon halb verweste Leiche auf dem Stallboden eines Bauernhofes gefunden, auf dem Schletau bisher tätig war.

Mord an einer 60jährigen.

Cuttin, 6. Juni.

Die 60jährige Witwe des Regierungsassistenten Schoch in Cuttin-Fissaubrück wurde unter der Kellerterrasse ihres Hauses ermordet aufgefunden. Der Toten waren Arme und Beine abgetrennt. Der 24jährige Sohn der Ermordeten, Ludwig, der als Geisteskranker bereits in der Anstalt Strecknitz bei Cübel war, wird der Tat verdächtig. Ludwig Schoch hat bereits einmal Brandstiftung verübt.

Jahrestag der Konsumvereine

29. Genossenschaftstag in Jena

Heute hat in Jena der 29. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine begonnen. Dieser am 8. Juni schließende Tagung des Zentralverbandes wird als ernste Krisenagung in der Geschichte der Konsumvereine übergehen. In weiter in Deutschland durch Krisenwirkungen und planmäßigen Lohnabbau die Kaufkraft gedrosselt wurde, um so mehr mußte sich diese Politik auch bei den Mitgliedern der Konsumvereine und in der Geschäftstätigkeit des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine auswirken. Aber so schwer die Krisenwirkungen sind, das Gerüst der Konsumvereine steht heute noch fest. Mut, Zuversicht und Kampfwille der Mitglieder und des Verbandes sind ungebrochen.

Das kam sehr deutlich in der Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Zentralverbandes Heinrich Lorenz zum Ausdruck. Er ging von der Entwicklung der Weltwirtschaftsverhältnisse aus, schilderte die Folgen des Unheils, das am 13. Juli vorigen Jahres mit der Kreditkatastrophe über Deutschland hereinbrach, entwickelte den wirtschaftserfärenden Widerspruch der in der

willkürlichen Senkung der Löhne und Gehälter und der ungenügenden Senkung der Lebenshaltungskosten

sich entwickeln mußte, zeigte die gefährlichen Wirkungen der gegenseitigen Absperrung der Völker für den deutschen Export auf, und wandte sich schließlich gegen die Forderung der Autarkie, die Deutschlands wirtschaftliche Lage niemals bessern, sondern nur verschlimmern könne. Reich und Staat haben mit Milliardenbeträgen für die fehlerhafte Wirtschaftsführung einspringen müssen, die in der Privatwirtschaft die verheerendsten Folgen hatte. Dieselbe Privatwirtschaft hat aber ein großes Lament erhoben, als die Konsumvereine mit ihrem Milliardenumfang, der durch die Kaufkraftdrosselung schließlich auch ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden mußte, vom Reich nur die Rückerstattung der Sonderumsatzsteuer verlangt hat.

Auch politisch hat man es den Konsumvereinen in den letzten Jahren nicht leichter, sondern schwerer gemacht. Zu den steuerlichen Ungerechtigkeiten, zur einseitigen Rechtsprechung der Gerichte, zur Methode der Verleumdung und Verunglimpfung durch die Gegner

der Konsumvereine ist der Terror der Nationalsozialisten gekommen.

Bewußt ist es auch in den Konsumvereinen vorgekommen, daß einzelne Vereine sich zu stark ausgedehnt und sich zuviel vorgenommen haben. Aus den Fehlern muß gelernt werden. Aber diese haben nicht wie in der Privatindustrie der Erzielung privater Vorteile gebietet. Durch die größere Organisation und durch den Ausbau der Leistungskraft sollten den Mitgliedern neue und größere Vorteile verschafft werden. Das ändert aber nichts daran,

daß im ganzen die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung mit kaufmännischer Sorgfalt und größtem Erfolg gearbeitet hat,

und daß es um Deutschland gut stehen würde, wenn in der Privatwirtschaft auch nur mit ähnlichem Erfolge und mit ähnlicher Sorgfalt vorgegangen worden wäre. Das zeige am besten der Vergleich der Entwicklung von 1925 bis 1931: der Umsatz hat sich von 616 auf 1160 Millionen Mark erhöht. Je Mitglied sind die Einkünfte von 182 auf 380 Mark gestiegen, die Spareinlagen erhöht sich um 67,8 auf 317,3, der Reinertrag stieg von 22,3 auf 54,9 Millionen Mark. Der Umsatz der GEG hat sich von 228 auf 428 Millionen fast verdoppelt. Einrichtungen und Maschinen standen 1925 mit 2,2, 1931 mit 18,2 Millionen zu Buch, der Wert der Grundstücke ist von 10,8 auf 49,2 Millionen gestiegen. Das Rücklagenkonto hat sich von 5,7 auf 25,2 Millionen erhöht.

„Die Brandung reißt uns hier und da ein Stück Land weg, aber der Damm hält.“

Wir schützen und stützen uns gegenseitig. Der höchste Ausdruck genossenschaftlicher Selbsthilfe ist die von uns begründete Rotgemeinschaft. Ohne Ueberhebung dürfen wir sagen, daß unsere Grundzüge richtig sind, daß sie sich bewährt haben und daß die genossenschaftlichen Prinzipien und unser Wirtschaftssystem dem kapitalistischen überlegen sind. Wenn überall in der Privatwirtschaft die gleiche Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit herrschten wie in den Konsumgenossenschaften, so wäre es um die deutsche Wirtschaft und um das deutsche Volk besser bestellt.“

Naziüberfall auf Reichsbanner

Blutige Schlägerei in Eberswalde. — Die „mutigen“ Nazis

In Eberswalde spielte sich am Sonntag eine blutige Schlägerei zwischen Reichsbannerkameraden und Hakenkreuzlern ab. Etwa 200 Nationalsozialisten überfielen einen 45 Mann starken Radfahrertrupp des Reichsbanners. Die Reichsbannerleute setzten sich erfolgreich zur Wehr, mußten sich aber schließlich vor der Uebermacht, da die Polizei nicht mit genügend Kräften zur Stelle war, in eine Seitenstraße zurückziehen. Leider sind bei dem ungleichen Kampf 3 Reichsbannerkameraden erheblich und 12 Mann leicht verletzt worden.

Wie wir aus Eberswalde von Augenzeugen erfahren, ist der Ueberfall auf das Reichsbanner systematisch organisiert und vorbereitet worden. 45 Mitglieder des Reichsbanners der Ortsvereine Pantow und Weißensee hatten am Sonntagvormittag eine Fahrt auf Rädern nach Eberswalde unternommen. Die Fahrt war vom Regierungspräsidenten genehmigt worden. Die Hinfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Nachdem das Reichsbanner in Eberswalde kurze Rast gemacht hatte, gingen einige Kameraden in der Stadt spazieren, um sich die Ortschaft anzusehen. Dabei ereigneten sich die ersten Naziprovoaktionen. Die Reichsbannerleute wurden als „Judenjüngens“ tituliert. Als kurz nach 16 Uhr der Reichsbanner-Radfahrertrupp zur Heimfahrt rüstete, und in die Brunnensstraße einbog, um sich die Straße nach Berlin zu gewinnen, erfolgte der Ueberfall der Nazis. Ueber 200 uniformierte Nazis hatten an drei Stellen in großen Trupps Aufstellung genommen. Mit anmarschierenden Hakenkreuzern, Koppelschlägern und Schlaginstrumenten fielen die Nazibanditen über die Reichsbannerleute her. Zwei Polizeibeamte, die den Radfahrertrupp begleitet hatten, wurden von den Nazis umzingelt und vom Kampfplatz abgedrängt. Drei Reichsbannerleute wurden schwer und zwölf leicht verletzt. Auf Seiten der Hakenkreuzler gab es auch Verletzte. An der Schlägerei tat sich

besonders ein Trupp Nazis heroor, der aus dem Kasino der Eberswalder Forstschule mit langen Holzflangen bewaffnet herbeigeritten war.

Der Besonnenheit des Führers des Reichsbanners ist es in der Hauptsache zu danken, daß die Schlägerei nicht noch schlimmere Folgen hatte. Als Polizeioverstärkungen erschienen, versuchten die Nazis zu flüchten. Es gelang jedoch, fast den ganzen Hakenkreuzertrupp festzunehmen. Der hinterhältige und gemeine Ueberfall der Nazibanditen hat in Eberswalde größte Erregung hervorgerufen. Die Hakenkreuzler waren so „mutig“, weil die Eberswalder Reichsbannerleute am Sonntag zum Uebersee hinausgezogen waren.

In Berlin kam es in Buchholz und Reinickendorf zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Es gab zahlreiche Verletzte. Etwa 100 Nazis und Kommunisten wurden festgenommen und der Politischen Polizei des Polizeipräsidiums übergeben.

Nazis überfallen Jungdeutsche.

Die vorschrittsmäßige Saalschlacht.

Bremen, 6. Juni.

Sonabend sprach Arthur Kraun in einer öffentlichen Kundgebung des Jungdeutschen Ordens. Nach Schluß der Versammlung kam es zu Zusammenstößen zwischen Jungdeutschen und im Saal anwesenden Nationalsozialisten. Es entspann sich eine Schlägerei, bei der mehrere Jungdeutsche verletzt wurden, einer von ihnen schwer. Die Polizei räumte den Saal und trieb die Zusammenrottungen, die sich auf der Straße bildeten, auseinander. Ein Nationalsozialist wurde verhaftet.

Geheimrat Caro unter Anklage.

Mitgiftstreit mit dem Kohlenmagnaten Pessched vor Gericht.

Eine Skandalaffäre beginnt sich heute vor der Sonderstrafkammer abzuwickeln. — Es ist eine Verhandlungsdauer von vier Monaten vorgelegt; es werden eine Anzahl Zeugen vernommen werden. Angeklagt ist wegen Urkundensälfchung, versuchten Betruges und falscher eidesstattlicher Versicherung Geheimrat Professor Nikodemus Caro, der berühmte Erfinder des Verfahrens zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft, gegenüber steht als Nebenkläger sein ehemaliger Schwiegerohn, Dr. Ernst Pessched, Sohn des tschechischen Kohlenmagnaten Ignaz Pessched, Inhaber des ostpreussischen Braunkohlenyndikats.

Die Ehescheidungsklage des Nebenklägers Dr. Ernst Pessched mit der Tochter des Angeklagten Professor Caro, der jetzt geschiedenen Frau Vera Pessched, und die in Verbindung mit dieser Klage stehenden Mitgliedsdifferenzen bilden den Ausgangspunkt zu diesem Strafprozeß.

Es handelt sich um folgenden Sachverhalt: Im Jahre 1918 heiratete Dr. Ernst Pessched Fräulein Vera Caro. Die Ehe war nicht von langem Bestand, ein langjähriger Prozeß führte im Jahre 1928 zur Scheidung. Professor Caro forderte die Herausgabe der Mitgift seiner Tochter in Höhe von 400 000 Mark. In diesem Punkte kam es zu heftigen Streitigkeiten, die schließlich zur Todfeindschaft führten. Der Vater Ignaz Pessched, der die Mitgift von 400 000 Mark bekommen haben sollte, bestritt das, Caro behauptete, eine Quittung darüber erhalten zu haben, Pessched erzwang eine einstweilige Verfügung auf Herausgabe dieser Quittung. Als der Gerichtsvollzieher in Caros Wohnung eindrang, vernichtete dieser irgendein Papier. Ignaz Pessched behauptete später, es sei die von Prof. Caro gefälschte Quittung gewesen. Die Angelegenheit komplizierte sich weit später noch dadurch, daß Prof. Caro erklärte, das vernichtete Papier sei eine Reproduktion der Quittung gewesen, deren Original er seinem polnischen Anwalt zur Aufbewahrung gegeben habe. Dieser Rechtsanwalt ist in der

Zwischenzeit gestorben, die Quittung selbst soll sich in England befinden. Der Eröffnungsbeschuß wirft Prof. Caro vor, er habe erstens die Quittung über die Hingabe von 400 000 Mark gefälscht, ferner diese gefälschte Quittung einem gewissen Nordegg gezeigt, damit dieser davon Ignaz Pessched in Kenntnis setze, und drittens, daß er im Zivilprozeß fälschlich an Eidesstattlichkeit versichert habe, die Reproduktion der Quittung sei von ihm vernichtet worden.

Die Verhandlung, die von Landgerichtsdirektor Ohnesorge geleitet wird, begann heute morgen unter großem Andrang der Presse. Prof. Caro schildert ausführlich seinen Werdegang und verbreitet sich eingehend darüber, wie sein Verfahren der Stickstoffgewinnung aus der Luft während des Krieges für die Landwirtschaft als Bestandteil des Düngemittels und für die Kriegsführung bei der Herstellung von Munition ungeheure Bedeutung erhalten habe. Auf diese Weise sei er zu außerordentlich großem Vermögen gelangt. Da er den Ausgang des Krieges auf Grund seiner intimen Kenntnisse vorausgesehen habe, seien von ihm zu Hause sehr große Vermögen aufbewahrt worden; er sei deshalb auch imstande gewesen, im Jahre 1917, als die Verlobung seiner Tochter mit Dr. Ernst Pessched stattfand, dem Vater Ignaz Pessched eine Mitgift in Höhe von einer halben Million Mark zu versprechen und auszuhändigen. Zum Beweise dafür, daß er tatsächlich die Mitgift gehabt habe, seiner Tochter eine Mitgift in dieser Höhe mitzugeben, benennt er eine Anzahl von Zeugen.

Vorortzug beschossen.

Ueberfallkommando auf dem Bahndamm.

Von bisher noch unbekannt Personen wurden am Sonntagmittag gegen 13 Uhr 22 mehrere Schüsse auf den Vorortzug 3787 zwischen den Stationen Grünau und Adlershof abgegeben. Schreien gingen dabei in Trümmern. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Das sofort alarmierte Ueberfallkommando suchte den ganzen Bahndamm und die umliegende Gegend ab, ohne jedoch die Schützen zu finden.

Papens Außenpolitik.

Mit Frankreich und Polen gegen Rußland.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ veröffentlicht ein Protokoll eines Ausspracheabends, der am 27. Februar v. J. im Berliner Herrenklub stattgefunden hat. An diesem Abend berichtete Herr von Papen über seine letzte Reise nach Frankreich. Dabei sagte er u. a.:

Die Strejemännliche Politik ist im Ziele richtig, im Tempo und in den Mitteln aber falsch gewesen. Die Preisgabe Elßig-Lothringens dürfte allenfalls den Schlüsselstein einer endgültigen deutsch-französischen Vereinigung bilden, dürfte aber nicht, so wie gefehcht, mit großen Mitteln kleine Teilerfolge zu erreichen suchen. Das Ziel einer Verständigung ist nicht durch überstürztes Vorgehen zu erreichen. Nur langsam und etappenweise ist ein Erfolg zu erzielen.

Herr von Papen sprach weiter über Möglichkeiten der Zusammenarbeit deutschen und französischen Kapitals und fuhr dann fort:

Bemängelt wird dabei die rußlandfreundliche deutsche Politik. Unter endgültiger Vereinigung versteht man ein

deutsch-französisch-polnisches Bündnis.

Deutschland hätte dabei seine an sich als berechtigt erkannten Wünsche bezüglich seiner Ostgrenzen zurückzustellen, da eine friedliche Lösung dieser Fragen angesichts der polnischen Sinneseart für unmöglich erscheint wird. Dieses Bündnis, genannt „accord à trois“, soll den Zweck eines Wirtschaftsbündnisses gegen den russischen „Fünftjahresplan“ haben. Im Rahmen dieses „accord“ würden die Franzosen auch

für eine Aufrüstung Deutschlands

zu haben sein, denn man hat Verständnis dafür, daß unsere jetzige Defizitlast unerträglich ist. Falsch würde es dagegen sein, wenn Deutschland auf der Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres mit seiner bekannten These: Wir haben abgerüstet, also tut ihr es auch! erscheinen würde. Für alle diese Ideen muß aber, wenn sie sich durchsetzen sollen, die französische Rechte gewonnen werden.

Nach einer Diskussion, in der der antibolschewistische Charakter des geplanten Dreiecks noch unterstrichen wurde, sprach von Papen das Schlusswort:

Die Kriegsschuldfrage ist die Grundfrage aller zukünftigen Entscheidungen. Eine Anlehnung an England ist nicht möglich, da dieses selbst in der Hand des französischen Kapitals ist. Amerika wird erst nach der nächsten Präsidentenwahl für größere politische Entscheidungen zu haben sein. Die drängenden europäischen Probleme müssen, von Deutschland und Frankreich gelöst werden, wobei das letztere auf einer Einbeziehung des befreundeten Polen bestehen wird. Die Frage der Ostgrenzen muß einer späteren Zeit vorbehalten werden. Der „accord à trois“ muß zunächst kommen im Hinblick auf den Kampf gegen den Bolschewismus.

Der Gedanke der deutsch-französischen Verständigung kann nicht schlimmer geschädigt werden, als es durch das Treiben der politischen Sonntagsreiter vom Herrenklub geschah. Die Sozialisten jenseits und diesseits der Grenzpfähle, die die historischen Träger des Verständigungsgedankens sind, lehnen eine solche Verfälschung und Vergiftung ihres außenpolitischen Programms mit der allergrößten Entschiedenheit ab. Sie werden ihr Werk fortsetzen, ohne Rücksicht auf die dilettantischen Redereien des jetzigen deutschen Reichskanzlers, und sie werden die Augen offenhalten, um zu verhindern, daß dieses Werk in sinnwidriger Weise mißbraucht wird.

Im übrigen ist bekannt, daß der neue Außenminister, Freiherr von Neurath, in allen außenpolitischen Fragen der entgegengesetzten Meinung ist wie sein Chef. Herr von Neurath ist Anhänger jener nationalistischen Politik, die eine Verbindung mit England und mit Italien sucht, um Frankreich zu isolieren und schließlich auf die Knie zu zwingen.

Herr von Papen ist durch die Veröffentlichung seiner Redereien im Herrenklub als ein blutiger Dilettant in der auswärtigen Politik enthüllt. Sein Antipode, Freiherr von Neurath, gilt in seinen Kollegenkreisen auch nicht als das große Kirchenlicht. Und diese Regierung soll in ein paar Tagen nach Lausanne gehen? Es kann einem wirklich angst und bange werden.

Die Geldfälscherfabrik.

Fälschmün er Dahl arbeitete bei Langmuß.

Gegen den 43 Jahre alten Kunstmaler und Graphiker Walter Dahl, der, wie mitgeteilt, in der vergangenen Woche als Fälschmünser großen Formats entlarvt wurde, sowie gegen seine Ehefrau hat der Untersuchungsrichter noch am Sonnabend Haftbefehl erlassen. Beide werden nach Moabit übergeführt werden.

Im Laufe der weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungsarbeit haben sich Einzelheiten über die Arbeitsweise des Fälschers ergeben. Die Beamten der Fälschgeheime ermittelten, daß sich die Eheleute Dahl eine Haustochter hielten. Das Mädchen, das sich vor kurzem verheiratet hatte, wurde verhört und erzählte folgendes: Walter Dahl hatte in jedem Zimmer seiner kleinen Wohnung einen Radioapparat zu stehen. Er pflegte meist im Schlafzimmer zu „arbeiten“, ohne daß das Mädchen eigentlich wußte, was Dahl dort tat. Einmal war es ihr passiert, daß sie in das Zimmer trat, ohne anzuklopfen. Gleich wurde sie von Dahl angeschrien und förmlich hinausgeworfen. Der Fälscher hatte in der ersten Zeit die Gewohnheit, das Schlafzimmer hinter sich abzuschließen, wenn er sich dort beschäftigte. Später aber ließ er das fallen, weil er wußte, daß das junge Mädchen, das jetzt Ende der Zwanzig ist, absolut nicht neugierig war. Häufig geschah es nun, daß dem Fälscher die Langmuß im Radio nicht laut genug war, bzw. sein Apparat im Zimmer nicht stärker „aufzudrehen“ ging. Er veranlaßte in solchen Fällen seine Frau, ihm aus einem Buche vorzulesen. Das alles geschah natürlich, um verdächtige Geräusche bei seiner Fälscherei zu unterdrücken und abzuwehren. So kam es auch, daß niemand im Hause etwas merkte. Gerüchte wollten wissen, daß die Haustochter der Dahls mit diesen unter einer Decke saß. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ließen aber den Schluss zu, daß das Mädchen völlig unschuldig ist und tatsächlich nicht wußte, welches Verbrechen hinter den Türen der Eheleute Dahl begangen wurde. Frau Dahl behauptet nach wie vor, von den Fälschungen ihres Mannes nichts gewußt zu haben, obgleich sie doch im Zimmer war, wenn er arbeitete und ihm laut vorlesen mußte! Bei einer Durchsuchung der Wohnung in der Fähringstraße fanden die Beamten der Fälschgeheime eine Filmkamera, die etwa 50 Aufnahmen zuließ, und eine Kiste im Umfange von einem Quadratmeter, in der sich drei wulstige Decken befanden. Diese hatte Dahl untergelegt, wenn er arbeitete und die Filmkamera benutzte, um seine 10-, 20- und 50-Mark-Scheine herzustellen.

Berdi-Renaissance in der Lindenoper

„Die Sizilianische Besper“

Das festliche Prädium dieses Opernwinters war eine Berdi-Kaufstube in Glanz und Herrlichkeit, war Ebert-Stiedros Macbeth-Interpretation in der Städtischen Oper; kein feierliches Finale ist eine dem gleichen Meister dargebrachte Huldigung, ist die Wiederbelebung seiner „Sizilianischen Besper“. Auch dies ein wunderbares Werk. Gewiß, es ist äußerlicher, effektvoller, viel routinierter und weniger original als Macbeth; aus Schuld des Textdichters freilich, denn Scribe war ja wahrhaftig kein Shakespeare, kein psychologisches und kein dramatisches Genie, ein überaus geschickter und fähiger Handwerker bloß, der hier nicht einmal alle seine unweiselhaften Fähigkeiten und Geschicklichkeiten zu bemühen für gut befand, der das herkömmliche Szenarium, der den üblichen Text für eine große historische Oper verfasste. (Die Grand Opera hatte sie für die Pariser Weltausstellung 1855 bestellt.) Ein Vibriert am laufenden Band, der die Geschichte der „Sizilianischen Bartholomäusnacht“ zu einem durchschnittlichen Operntext verarbeitete, herrlich zu sehen, wie der Italiener diese französische „große Oper“, der er sich unterwerfen sollte, überwand, wie er das Keuferliche verinnerlichte, das Theatralische ins Dramatische, Pathos in wahrhaftige Leidenschaft verwandelte; wie bei ihm all diese Operntrappen zu glühvollstem Leben erwachen, wie all dies Unwirkliche in der Musik, in diesem wundervoll geborenen Reg' klingender Spannung, lebender Bewegung, sich unsagbar ausfingender Leidenschaft wirklich und wahr wird.

Rapp tat recht daran, das Stück zu bearbeiten, in der Hauptsache: zu kürzen, ohne die Partitur zu ändern. Unrecht hat er — soweit dies ohne lebendiges Erleben des Originals feststellbar ist — wahrscheinlich nur im letzten Akt, jetzt sechsten Bild, das durch die Kürzungen doch wohl zu kurz gerät, das auf dem Platz vor der Kathedrale zweifellos sinnvoller spielte und des neuen Schlusses taum bedürfte, um nur einiges zu sagen. Bemühte man sich hier um möglichste Straffung, prägnante Formung und dramatische Bogen des Geschehens in einem der „großen Oper“ entgegengesetzten Sinn: dann dürfte man allerdings auch das Paradestück dieser großen Oper, das Ballett (in dieser Form wenigstens, so sehr es auch gekürzt sein mag) nicht stehen lassen, das jetzt als Fremdkörper wirkt und aus dem Rahmen des Ganzen fällt. Für alles Essenische war Hörth verantwortlich, für die Gesamtausstattung Pirchan. Unwillkürlich denkt man wieder an Macbeth: Ebert

wurde von Hörth ebenso wenig erreicht wie Stiedros von Kleiber. Die Bilder sind ein uneinheitliches Gemisch von traditioneller Haltung und Originalitätsstucht, das zu der einheitlichen Herrlichkeit der Musik trotz kontrastiert. Es geht auch durchaus nicht an, im Rahmen einer ganz richtig auf Wirklichkeitsnähe gestellten Inszenierung eine Verwandlung auf offener Szene vorzunehmen, die ja einem ganz anderen Inszenierungscharakter entspricht, die ein (hier nicht vorhandenes) „Spiel-im-Spiel“-Bemühen zur Voraussetzung hat. Um das Negative gleich zu beschließen: das Ballett (Sabans Choreographie wird immer ansehnlicher, äußerlicher und langweiliger) ist in der Bewegung traditionell, in Idee und Aufbau einfach geschmacklos; Chores aus dritter Hand, auf dem Umweg über Reinhardts diesjähriger Großtat; für die Lindenoper durchaus kein Ruhm.

Diese Sizilianische Besper ist aber eine Oper; und Oper — das ist in erster Linie der leidenschaftlich erregte, herrlich singende Mensch —, alles andere ist viel gleichgültiger, als man gemeinhin glaubt. Und da hier wahrhaft herrlich gesungen wurde, war die Aufführung trotz aller angezeigten Mängel großartig von Anfang bis zu Ende. Für die weibliche Hauptrolle sah Ann Koneyn ihre glanzvolle Stimme ein, die freilich Zeit braucht, um ganz frei zu klingen. Schlussus hätte vielleicht weniger vorsichtig, kraftvoller, ja gewalttätiger sein müssen; wie er aber sang, das war vollendetste Technik, samtener Schmelz, nobelste Kantilene — Deltakellen für genieherische Ohren. Auch Helge Roswaenge, der leuchtende Tenor, und Emanuel Vist, der prachtvolle Bassist, haben selten so gesungen; und all diese in ihrem Timbre charakteristischen, schönen, wunderschönen Stimmen klangen in den herrlichen Ensemblelagen zusammen, verschmolzen und blieben doch differenziert — es war einfach ein Sängerkunst in der Lindenoper, das das dankbare Publikum zu Begeisterungstürmen hinriß. Prachtig die Chöre Kädels wie die Direktion Kleibers, der nur manche Akzente zu sehr betonte, sie ins Gewalttätige überstürzte, ohne immer der inneren Gewalt dieser Musik ganz gewachsen zu sein. Einer Musik, die von grandioser, melodischer Stimme, voll unglücklicher dramatischer Kraft ist, der man die zeitliche Nähe des „Rigoletto“ und der „Trovata“ anhört: die es in jeder Hinsicht wert wäre, so gefasst, gerührt und geliebt zu werden wie die der genannten Werke. Arnold Walter.

1828 Entwürfe zum Reichsehrenmal.

Die Offerte einer verfehlten Idee.

Die langatmige Geschichte des Reichsehrenmals ist nun so weit gediehen, daß die 1828 Ideenentwürfe für den Ehrenhain bei Berta in Thüringen jurirt, 20 davon als preiswürdig herausgehoben und alles mitamt im alten Moabitier Glaspalast an fünf Kilometer langen Wandflächen ausgestellt ist. Das Publikum wird gebeten, sich von dem Reich und Ideenreichtum der 1828 Entwürfe selber zu überzeugen, wenn es das ausführt; die Preisrichter haben es tatsächlich ertragen, aber was nun in Wirklichkeit werden soll, weiß kein Mensch. Die 20 mit je 1000 Mark bedachten Gewinner dieser Preislotterie sollen zunächst einmal ihre Entwürfe „baureif“ ausführen, womit unferes Erachtens überhaupt nichts gewonnen ist.

Daß wir von vornherein den ganzen Gedanken eines Ehrenhains in Berta, eines Reichsehrenmals überhaupt für verfehlt und überflüssig gehalten haben, brauchen wir nicht nochmals zu wiederholen. Wenn nun aber dieser überflüssige Gedanke durchaus verwirklicht werden muß, so ist dazu zweierlei zu sagen. Zunächst war die Form des Preisauschreibens unbedingt zu verwerfen. Man hat ausgerechnet, daß die Arbeit der 1828 Bewerber, die des Preisgerichts, die Preise und die Ausstellung etwa 2 Millionen Mark Kosten verursachen. Sie wären durch eine sinnvolle Bearbeitung des Projekts durch einen oder zwei wohlgewählte Künstler auf ein Minimum reduziert worden.

Zur künftigen Ausführung mag angemerkt werden: nicht ein einziger dieser Entwürfe befriedigt so, daß er gebaut zu werden verdient. Hier und da findet man Anregungen, wie aus dem Nadelwaldgebiet von Berta ein „Reichsehrenmal“ zu gestalten wäre, etwa in der Dreiteilung: Festwiese im Tal, Aufstieg zur Waldhöhe, Erinnerungsmal im dunklen Tann, oder, wie es ein abweichender Entwurf wollte: stiller Stationsweg durch den Wald mit Stätten der Erinnerung an die einzelnen Kriegsschauplätze in architektonischer, gartenkünstlerischer oder plastischer Form. Ein bedeutender Künstler könnte daraus zusammenschauend vielleicht eine Gestaltung finden.

Besser wäre es freilich, das Geld zu einem Kriegerhinterbliebenenheim zu verwenden; meinetwegen im Ehrenhain von Berta. p. i. sch.

Bilder aus der Sahara.

Reise einer Frau.

Früher war der Beruf des Forschungsreisenden nur dem Manne vorbehalten. Das ist heute anders, und manche Frau hat sich schon in schwierigen Situationen und unbekanntem Gegenden bewährt und wissenschaftlich beachtenswertes Material heimgebracht. Für diesen Beruf gebraucht man eben Vorkenntnisse und Verbindungen. Und die hatte Frau Dr. Charlotte Weidler, als sie auf Veranlassung des Carnegie-Instituts nach Afrika fuhr. Von dieser interessanten Reise berichtete sie im Hornaak-Haus im Auftrage des Klubs berufstätiger Frauen. In guten Lichtbildern sah man vorerst Algier mit seinen Wolkenträgern und seinem typischen Großstadterd. Hier zwingt Europa den Arabern seine Kultur und seine Probleme auf. In der Wüste aber ist das Bild ein anderes. Und dank Unterstützung der französischen Regierung drang die Forschende in die Wüste ein; sie reiste von Station zu Station und von Militärposten zu Militärposten, und wo der militärische Einfluß nicht mehr ausreichte, da setzte die arabische Gastfreundschaft schützend und begleitend ein. So stieß die Reisende auf die drei verschiedenen Kulturen der Sahara. Zuerst kam sie zu den frommen Mozabiten, bei denen Wohlthatigkeit Pflicht, Ehrlichkeit absolutes Gesetz und Zinsnehmen Sünde ist. Die Frau ist dort schon, ganz verschleiert und der Mann kann sich leicht von ihr scheiden lassen. Er braucht nur zu sagen: „Ich habe genug.“ Der Frau ist die Ehescheidung erschwert, aber sie wird ganz bestimmt ausgesprochen, wenn sie sagen kann: „Mein Mann raucht“ oder: „Er geht zu den Freudenmädchen.“

Anders sind die Chaambis; sie sind lebensgenießerisch und lassen die Regier für sich arbeiten. Sie lassen sie nicht teilnehmen an ihrer Gemeinschaft und die Regier wohnen abseits. Sie bauen sich Städte aus Salz, das sie in großen Platten von der Erde lösen und mit Lehm verschmieren. Sollte es wirklich einmal regnen, dann löst sich eine ganze Stadt in Wohlgefallen auf. Aber das

macht nichts, man kann sich ja schnell eine neue bauen. Die dritte große Kultur der Sahara wird von den Touaregs bewahrt. Das sind die schwarz verschleierten Männer der Sahara, auf deren Konto viele blutige Ueberfälle und der Tod zahlreicher Forscher kommen. Das Wasser ist bei ihnen so wertvoll, daß der Nord um eine Wasserstelle zum Alltagsleben gehört, und die Touaregs, obwohl sie Mohammedaner sind, sich nie mit Wasser, sondern höchstens mit Sand waschen. Sie sagen: „Mit dem Pflug kommt Unruhe ins Haus.“ Sie anerkennen nur den Beruf des Kriegers, der freilich einwandfrei zum Beruf des Kämpfers wurde. Sonst kennen sie noch Mutterrecht, Sklavenhandel, Tuberkulose und Rheumatismus. In einem mächtigen Gebiet wohnen heute noch 200 000 Touaregs; sie werden sterben, bevor die Wissenschaft sie erforscht hat. Wissenschaftlich interessant ist, daß infolge der zunehmenden Ausdehnung der Sahara die Franzosen das Projekt der Trans-Sahara-Bahn aufgeben. Sie werden eine Flugzeuglinie errichten. Infolgedessen sehen jetzt prompt mitten in der Wüste die Grundstückspekulationen ein. Politisch interessant aber ist es, wie auch durch diese Reisende bestätigt wurde, daß die Märchenerzähler des Orients heute die Propagandisten der arabischen Freiheitsbewegung sind. e. b.

Künstlerbund Norden im Schloß Nieder-Schönhausen.

Die Bewohner von Bantow haben an dem Park von Nieder-Schönhausen mit seinen wundervollen alten Bäumen eine einzigartige Erholungstätte, wie sie in Berlin kaum noch vorkommt; und zu den Reizen der Natur tritt alljährlich im Frühjahr noch die Anziehung einer angenehmen kleinen Kunstschau in dem hübschen alten Schloß, dessen obere Räume sich vorzüglich dazu eignen. Man unterschätze nicht das Zusammenwirken von Kunstwerken mit der prächtigen Natur vor den Fenstern! Die Ausstellung des Künstlerbundes „Norden“ nimmt ganz unabsichtlich, aber wirkungsvoll Bezug darauf. Das Beste, was man dort sieht, sind anmutvolle Landschaftsbilder in einer sanften und problemlosen Motive, die den meisten sicher gefallen werden, ohne allen Anspruch auf kunsthistorische Bedeutung. So vor allem Oskar Kasper, Lauth, Erna Stolzenheim, Hilde Jeller, D. Michael und Hildebrandt. Als Stärkstes hebt sich heraus die breit gemalten derbtüchtigen Figurenfiguren von Herbert Ortel und die Bilder von D. Polus, Stillleben, Alte und Landschaften. P. F. Sch.

Das Schicksal der Potsdamer Volksbühne. Die Hauptversammlung der Potsdamer Volksbühne brachte die Sorge um die Erhaltung des Schauspielhauses zum Ausdruck. Die Stadt Potsdam hat für die letzte Spielzeit 75 000 Mark gegeben, kann aber für die neue Spielzeit nur 40 000 Mark bewilligen. Die Volksbühne glaubt einen künstlerisch einwandfreien Spielbetrieb unter diesen Umständen nicht mehr durchführen zu können. Als Uebergangszeit schlägt sie vor, das Potsdamer Ensemble aufzulösen und die nächste Spielzeit durch Wanderbühnen aus Berlin zu bestreiten. An erster Stelle aber wurde gewünscht, daß der Zuschuß erhöht werde, um die Erhaltung des Ensembles zu gewährleisten.

Das Internationale politische Antiquariat (Ipa), Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Str. 16, brachte einen Antiquariatkatalog unter dem Titel „Sozialismus und Arbeiterbewegung“ heraus. Der über 2500 Nummern umfassende Katalog bringt die wichtigste sozialistische Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Außerdem sind die Gebiete des Kommunismus und Anarchismus in zwei Sonderabteilungen mit über 4000 Werken vertreten. Der Katalog wird an Interessenten gegen Voreinsendung von 50 Pf. (in Marken) abgegeben.

Stigrid Ursin, von ihrer Amerikafahrt zurückgekehrt, singt in der Städtischen Oper in dieser Spielzeit noch Dienstag im „Götterdämmerung“ die Walküre, Donnerstag im „Tronbeour“ die Aegena und Sonntag die Amneris in „Aida“.

Im Museum für Naturkunde spricht Mittwoch, 6 Uhr, Dr. Renzer über künstliche Edelsteine. Eintritt frei.

Die letzte Premiere dieser Saison in der Städtischen Oper ist die Aufführung von Stravinskis „Petruška“ und Puccinis „Gianni Schicchi“ unter Leitung von Robert H. Denzler.

Die Staatsober wird im Juni noch eine geschlossene Aufführung von Wagner „Ring der Nibelungen“ bringen unter der Leitung von Leo Slich.

Die Staatliche Kunsthochschule veranstaltet in ihrem Lesesaal bis Ende Juli eine Ausstellung „Ludwig Wilhelm Wittich, ein Berliner Verleger der Schinkelzeit“, auf der alle künstlerischen Verlagwerke des vor 100 Jahren Verstorbenen gezeigt werden.

Kampf um Tarifvertrag.

Auch Unternehmerverbände Schadenerfähig.

Das Unternehmertum sucht sich gegenwärtig mehr denn je von allen tariflichen „Fesseln“ freizumachen, um die Lohndruckkonjunktur unbehindert auszunutzen. Für die Vertragstreue auf jener Seite ist das Randüber beziehend, aus dem Arbeitgeberverband auszutreten oder gar den ganzen Arbeitgeberverband aufzulösen, um sich den Verpflichtungen aus dem Tarifvertrag zu entziehen.

Ende Januar traten aus dem Arbeitgeberverband des Hafengebiets Mannheim-Ludwigshafen 17 Schiffahrtfirmen aus, um untertarifliche Löhne zu zahlen. Der Gesamtverband erhob Klage, und das Arbeitsgericht Mannheim stellte fest, daß der Arbeitgeberverband ersatzpflichtig ist: erstens für den Schaden, der dem Gesamtverband erwachsen ist aus der dem Lohn angepaßten niedrigeren oder gar ganz unterlassenen Beitragszahlung, und zweitens für den Schaden, den die Mitglieder des Gesamtverbandes durch untertarifliche Bezahlung erlitten.

Gegenüber dem Einwand des Arbeitgeberverbandes, er habe alles getan, um seine Mitglieder zur Tarifstreue anzubalten, und die Entlassung der 17 Firmen sei eigentlich ein Ausschluß gewesen, stellt das Urteil fest, daß Entlassung oder Ausschluß in diesem Falle gleichbedeutend gewesen sei. „Die Pflicht zur Durchführung und Wahrung des Tarifvertrages“, so heißt es in der Begründung, „gehört, alles zu unterlassen, was den Bestand oder die ordnungsgemäße Durchführung des Vertrages gefährden könnte... Daraus ergibt sich, daß die von einer Tarifpartei vorgenommene positive Maßnahme des Ausschlusses bzw. die Androhung desselben mit dem Zweck, das tarifstreue Mitglied zur Einhaltung des Tarifvertrages zu zwingen, ungeeignet sein kann.“

In diesem Falle sei „die positive Maßnahme... zur Erfüllungsvorteilung und damit eine positive Verletzung der Verpflichtung zur Vertragstreue“ geworden. Die Kündigung der Mitgliedschaft sei nur zum 31. Dezember 1932 zulässig gewesen.

Den Einwand, daß für den Kläger und seine Mitglieder der Schaden durch die angedrohten Betriebsstilllegungen viel größer gewesen wäre, weist das Urteil zurück. Es erkennt die schwierige Lage der Rheinschiffahrt an, betont aber:

„Wollte man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allgemein als Grund für die Lösung tarifvertraglicher Verpflichtungen ansehen, so würde man damit dem ganzen Tarifvertragswesen... die Grundlage entziehen.“

Die Forderung, daß ein Unternehmer sich von der tariflichen Bindung loslagern könne, wenn nach seiner Auffassung die Rentabilität seines Unternehmens in Frage gestellt ist, könne bei der gegenwärtigen Rechtslage als „unzureichend und gerechtfertigt nicht angesehen“ werden. Für einen Arbeitgeberverband dürfe in solchen Fällen nicht der Vorteil seiner Mitglieder ausschlaggebend sein, sondern seine Verpflichtung zur Tarifstreue. „Der Beflagte durfte deshalb nicht die Interessen seiner Mitgliedsfirmen den Interessen der Gegenseite — seines Tarifkontrahenten — zur Aufrechterhaltung des Tarifs voranstellen.“

Die Klage wird, da ihr Streitwert auf 6001 Mark festgesetzt ist, in den höheren Instanzen durchgeföhrt.

Arbeitsaufnahme der Steinfeger.

Die Steinfeger, Kammer und Hilfsarbeiter haben heute früh die Arbeit in allen bestreikten Betrieben des Berliner Steinfegerwerkes wieder aufgenommen. Die Streikversammlung am Sonnabend im Gewerkschaftshaus hatte nicht, wie es irrtümlich in unserem Bericht über diese Versammlung hieß, als Termin für die Wiederaufnahme der Arbeit den Mittwoch, sondern den heutigen Montag festgesetzt. Die Löhne der Steinfeger betragen jetzt 1,16 M. pro Stunde, die der Kammer 99 Pf. und die der Hilfsarbeiter 78 Pf.

Stillelegungen in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 6. Juni.

In der modernsten Zinkhüttenanlage Ostoberschlesiens, der dem Giesche-Konzern gehörigen Hthemann-Hütte in Kosdzin-Schoppitz werden von den drei Hütten in diesem Monat zwei ihren Betrieb einstellen.

Die Kattowitzer U.-G. hat um die Genehmigung zur Entlassung von 1000 Bergarbeitern auf der Myslowitz-Grube nachgesucht, da der Betrieb, in dem bisher 2000 Arbeiter beschäftigt wurden, ab 2. Juli teilweise stillgelegt werden soll.

Die Beamtenegehälter in Amerika über 1000 Dollar jährlich werden auf Beschluß des Senats um 10 Proz. gekürzt. Dadurch sollen 119 Millionen Dollar im Jahr eingespart werden.

Wetter für Berlin: Weiterhin kühl und wieder zeitweise aufheiternd. Etwas auffrischende nordwestliche Winde. — Für Deutschland: Im Osten noch vielfach Regenfälle, im Alpenvorland veränderlich, im ganzen übrigen Reich langsam Wetterbesserung. Im Südwesten vielfach heiter und am Tage etwas wärmer. Sonst überall weiterhin kühl.

Rundfunk am Abend

Montag, den 6. Juni.

Berlin: 16.05 Berlin, die Stadt der Fremdenkolonien (L. Spitzer). 16.30 Lieder von Edvard Grieg. 16.50 Kammermusik. 17.30 Neues vom Segelflug (Dr. H. Bock). 17.50 Die Musik im japanischen Theater (F. Bose). 18.20 Der Korrektor (R. A. Schmiedel). 18.50 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55 Die Funkstunde teilt mit... 19.00 Zum 70. Geburtstag des Nobelpreisträgers Prof. Ph. Lenard (Prof. Dr. E. Gehrke). 19.10 Erwin-Lendvai-Konzert des Lendvai- und Berliner Volkschors (DASB.). 19.40 Die Zuisersee — ein Binnensee (Ober-Ing. S. Hartmann). 20.00 Stunde gruseliger Moritäten. 21.00 Tages- und Sportnachrichten. 21.10 Deutsch-Sport-amerikanische Kundgebung. 22.40 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.00 Leistungsverminderung der Volksschule (Lehrer P. Uebe). 17.30 Strömungen in der evang. Theologie der Gegenwart (D. Dr. Schweitzer). 18.00 Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts (Dr. R. Pechel). 18.30 Spanisch für Anfänger (Gertrud van Eysseren und Dr. F. Armesto). 18.55 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00 Aktuelle Stunde. 19.20 Stunde des Landwirts (Dr. Hillt). 19.35 Lenin und die geistigen Grundlagen des Bolschewismus (Prof. Dr. R. Saitschick). 20.00 Aus Breslau: Querschritt nach Max Dauthendey. 20.50 Tages- und Sportnachrichten. 21.10 Aus Nürnberg: Ein heiterer Abend von Strauß bis Léhar. 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Böten oder die Postanstalten.

Rundfunk der Woche

Geistestfreiheit?

„Zu tief ist schon in alle kulturellen Gebiete des öffentlichen Lebens die Zerlegung atheistisch-marxistischen Denkens eingedrungen, weil die christlichen Kräfte des Staates zu leicht zu Kompromissen bereit waren. Die Reinheit des öffentlichen Lebens kann nicht auf dem Wege der Kompromisse um der Parteilichkeit willen bewahrt oder wiederhergestellt werden. Es muß eine klare Entscheidung darüber fallen, welche Kräfte genügt sind, das neue Deutschland auf der Grundlage der unerschütterlichen Grundzüge der christlichen Weltanschauung aufbauen zu helfen.“

Aus der Regierungserklärung des Kabinetts von Papen

Genosse Max Sievers schreibt uns:

„Am 1. Februar 1931 verbreitete der Sender der Berliner Funkstunde eine Morgenfeier des Deutschen Freidenker-Verbandes. Wenige Tage darauf gab das Reichsinnenministerium eine geheime Anweisung an alle deutschen Sendestellen, in Zukunft keinerlei Darbietungen freidenkerischen Inhalts mehr in ihr Programm aufzunehmen. Die Gründe hierfür sind niemals bekanntgegeben worden. Eine Beschwerde des Deutschen Freidenker-Verbandes an das Reichsinnenministerium ist einfach unbeantwortet geblieben.“

Jedenfalls steht fest, daß Inhalt und Art der Morgenfeier keine Rechtfertigung der verhängten Sperre boten. Sowohl die Leistung der Berliner Funkstunde als auch der Ueberwachungsausschuss des Preussischen Landtages hatten eingehend das eingereichte Programm geprüft und eine Reihe von Korrekturen vorgenommen, die vielleicht aus allzu großer Vorsicht heraus geboren waren, aber dennoch vom Verband akzeptiert wurden, um das Stattfinden der Veranstaltung nicht zu gefährden. Die Anweisung des Reichsinnenministeriums richtete sich somit auch gegen die staatlichen Kontrollinstanzen des preussischen Rundfunks und wohl nicht zuletzt aus diesem Grunde ist die preussische Regierung wiederholt bei Groener vorstellig geworden, um eine Aufhebung der Verfügung durchzusetzen.

Seit einigen Wochen schien es, als ob diese Bemühungen Erfolg haben sollten. Die Berliner Funkstunde erklärte sich — und doch wohl nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit den zuständigen amtlichen Stellen — bereit, eine weitere Veranstaltung des Deutschen Freidenker-Verbandes vorzunehmen und eine diesbezügliche Genehmigung des Ueberwachungsausschusses einzuholen.

Dort aber erhob der Vertreter der Reichsregierung, der nicht ganz unbekannt Ministerialrat Scholz, Einspruch mit der Begründung, daß das eingereichte Programm unmöglich in einem deutschen Rundfunk untergebracht werden könnte. Allem Anschein befürchtete Herr Scholz von der Durchführung dieser freigeistigen Morgenfeier eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, vielleicht auch eine Gefährdung von Moral und Sittlichkeit! Sehen wir uns die Beanstandungen des Herrn Scholz im einzelnen an.

In der Ansprache, die im Rahmen der Morgenfeier vorgelesen war, kommen die folgenden Sätze vor:

„Gottlos sind wir, aber nicht glaubenslos... es ist eine Menschenlästerung, wenn in Amerika Nahrungsmittel vernichtet werden, während Millionen Menschen auf Erden hungern. Es ist eine Menschenlästerung, wenn tausende unterernährte Frauen gezwungen werden, Kinder in die Welt zu setzen. Gegen diese tausendfache Menschenlästerung auf Erden nehmen wir Freidenker Stellung.“

Ueber das, was Herr Scholz für moralisch oder sittlich einwandfrei hält, wollen wir mit ihm nicht streiten. Man sieht aber, daß nach der Ansicht dieses Beamten einer demokratischen Republik die Rundfunkhörer nicht anders wie unmündige Kinder behandelt werden sollen, denen man behutsam alles vorenthalten müsse, was die Schwächen unserer Gesellschaftsordnung bloßlegt. Er übt sich scheinbar schon jetzt in der Handhabung der Methoden des dritten Reiches, für dessen Ideale er ja seine Sympathien keineswegs verleugnet.

Was auch sonst noch alles bei dieser Gelegenheit Herrn Scholz Veranlassung gab, seiner Reizung für Zensurmaßnahmen die Zügel schießen zu lassen, dafür die folgenden Kostproben:

Die bekannte Schauspielerin Gertrud Eycholdt war vorgelesen, im Rahmen der beabsichtigten Veranstaltung einige Rezitationen darzubieten. So die dichterische Anlage Richard Wagners, weil dieser sich mit der Kirche ausgeföhnt hatte. Herr Scholz sagt, das ist unmöglich für den Rundfunk!

Und dann das tollste. Eine weitere Rezitation betraf einen Brief, den ein Professor Albert Klein (später im Kriege gefallen) 1916 nach der Heimat sandte. Geschildert wird in ihm, wie dieser Gelehrte einen französischen Philologen unter den Gejangenen antrifft, um mit ihm sofort in ein wissenschaftliches Fachgespräch zu geraten. Unter dem Eindruck dieses weltentrückten Gespräches mitten im Frontenlärm äußert sich der Brieffschreiber u. a. mit folgenden Worten:

„Der französische Kollege zeigte in seinen Darlegungen einen so überlegenen Geist, feinsten Verstand und Werteschätzung für den deutschen Geist! Wie wir doch gemacht seien, um Freunde zu sein und nun getrennt wären! Ach, vor ganz erlöschter, ich sehne mich hin, ganz verzweifelt, ich dachte und dachte. Kein Ende mit diesem mörderischen Krieg, der seit bald 6 Monaten in seinen Händen Menschen, Besitz und Glück begräbt.“

Für solche Erschütterungen eines echt menschlichen Empfindens

hat ein Herr Scholz nur eine Antwort: Unmöglich, muß verboten werden! Man kann sich darüber kaum noch entrüsten. Eher könnte man Mitleid empfinden und sagen: Armer Herr Scholz und — arme Republik, die so wenig Gehalt in der Auswahl ihrer Beamten an den Tag gelegt hat.

Ebenso peinlich wie diese ganze Affäre war dann auch ihr Schlußakt. Es war die Probe aufs Exempel zu machen, was nun der Herr Regierungsvertreter anstellen würde, wenn alle von ihm diktierten Programmänderungen angenommen werden und diese Probe hatte das erwartete Resultat. Herr Scholz machte von seinem Einspruchsrecht gegenüber dem nach seinem Wünschen veränderten Programm Gebrauch und brachte damit die Veranstaltung endgültig zu Fall!

Mit erschreckender Deutlichkeit gibt dieser Vorgang — einer unter vielen — zu erkennen, wie heute Kulturpolitik gemacht wird, gibt weiter zu erkennen, mit welchen reaktionären Tendenzen man den Nachtapparat des Rundfunks handhabt und wie den Rundfunkhörern nicht einmal mehr die Stimme der Menschlichkeit gegen das Grauen des Krieges vorgetragen werden darf.

Aber auch dafür gibt dieses Vorkommnis ein Beispiel, was es in Wirklichkeit mit dem Vorwurf auf sich hat, daß die Freidenker eine gemütsrohe, verkehrende und sittenwidrige Propaganda betreiben. Von der Art, die hier geschildert, sind fast alle Argumente gewesen, die man bisher von reaktionärer Seite gegen uns vorzubringen gehabt hat, soweit man es nicht vorzog, tatsächliche Vorkommnisse überhaupt zu ignorieren und sich bei der Formulierung von Anklagen gegen uns ganz an die Phantasie zu halten.

Soweit die Zuschrift. Sie schildert Dinge, die sich abspielten, bevor das Kabinett der Barone antrat. Sie ist zugleich ein Beitrag zur Vorgeschichte des Systemwechsels, wie er in der Erklärung des Kabinetts von Papen klar zum Ausdruck kommt. Die reaktionären Kräfte, die damals im Dunkeln wühlten, lüften jetzt ihr Bissier. Von der Zerlegung atheistisch-marxistischen Denkens sprechen sie, die Menschlichkeit, den Kulturfortschritt meinen sie, wie der vorliegende Fall zeigt. Ihnen gilt der Kampf ebenso wie den Rechten der merktlichen Bevölkerung. Und das nennen die Herrn Barone dann christliche Weltanschauung!

Das neue Buch

Horbert Krebs: Landeskunde von Deutschland

Professor Horbert Krebs, leitender Direktor des Geographischen Instituts der Universität Berlin, gibt im Verlag von B. G. Teubner, Berlin-Leipzig, eine „Landeskunde von Deutschland“ heraus. Das auf vier Bände berechnete Werk will „keine Geographie des Deutschen Reiches, sondern eine solche Deutschlands bieten, also auch die Landschaften des geschlossenen deutschen Volkstodes im Elsaß, in der Schweiz, in Oesterreich und Böhmen schildern, die den Deutschen ihr weftentliches Gepräge verdanken“. Infolgedessen ist diese Landeskunde weiter gefaßt als die bisherigen deutschen Geographien, die sich auf das jeweilige Reichsgebiet beschränkten. Die Einteilung ist so erfolgt, daß zwei Bände dem alten deutschen Stammland im Norden und Süden gewidmet sind (Band I Der Nordwesten, Band III Der Südwesten), während zwei weitere Bände das Kolonialland im Osten behandeln (Band II Der Nordosten, Band IV Der Südosten).

Der zuerst vorliegende dritte Band (219 Seiten mit 35 Kartenskizzen und 32 Abbildungen auf 16 Tafeln, gebietet 7,65 Mark, gebunden 9 Mark), von Krebs selber bearbeitet, ist eine räumlich und inhaltlich stark erweiterte Umarbeitung seiner schon früher erschienenen Landeskunde von Süddeutschland. Auch die dem Werk beigegebenen Karten sind zahlreicher als früher, und begrüßenswerterweise sind Bilder typischer Landschaften und Siedlungen aufgenommen. Der Text ist, wie nicht anders zu erwarten, auf den neuesten Stand der Forschung gebracht, das Literaturverzeichnis ist erweitert und bis zur Gegenwart durchgeführt. Ziel des Buches ist, überall den ursächlichen Zusammenhang aller Erscheinungen der Kulturlandschaft, also der vom Menschen in Wirtschaft und Politik geprägten Landschaft darzustellen. Insbesondere wird die Abhängigkeit der Besiedlung, der Wirtschaft und des Verkehrs von der Oberflächengestalt klar herausgearbeitet; wirtschaftsstatistische, historische und geopolitische Blickrichtung schließt die Betrachtung, so daß eine Landeskunde in des Wortes wirklicher Bedeutung entstanden ist.

Es ergibt sich aus der Fülle des Stoffes, daß der Text sehr konzentriert ist und zum sorgfältigen Studium zwingt. Wird das Buch dadurch manche Kreise interessierter Heimatfreunde auch abschließen, so wird es andererseits Schülern und Lehrern, Studenten und Dozenten, aber auch selbstbewußt arbeitenden Laien bald ein notwendiges und unentbehrliches Hilfsmittel für ihre geographisch-politische Arbeit sein.

Wilhelm Tietgens.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glade, Berlin; Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Engel & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 1. Blatt 1 Beilage.

staats Theater

Montag, den 6. Juni

Staatsoper Unter den Linden

20 Uhr

Der Zigeunerbaron

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt, 20 Uhr Gedüssene Vorstellung Geschichte Gottfrieds von Herilobingen

Schiller-Theater Charlottenburg, 20 Uhr

Abschied von der Liebe

PLAZA

Köln-Südt. Str. 5 u. 6, 2.5.3.11.12, 27. Weid. 4031 Die Fiedermans.

essing - Theater

Täglich 8 1/2 Uhr

Madonna wo bist Du?

Erika v. Theilmann, Genia Nikolajewna, Theodor Loos, Josef Wedorn

Winter Garten

8 Uhr 15. Flora 2434. Rauchen ver.

Paul Graetz, Peter Sachse, Jenny & Piccolo, Crocers & Crocers usw.

HAUS WATERLAND

RESTAURANT BERLINS

BETRIEB KEMPINSKI

Erfinder - Vorwärtsstrebende Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Städt. Oper

Charlottenburg, Sismarckstraße 34

Montag, 6. Juni

Volksvorstellung Kein Kartenverkauf

Die Afrikanerin

Malkin, Schrach, Noort, Koch, Dittler, Tappolet.

Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 23 Uhr

Deutsches Theater

Die Journalisten

Lustsp. nach Gustav Freytag von Felix Joachimson

Musik: Theo Mackeben

Regie: Heinz Hilpert

Volksbühne

Theater am Silesowplatz, 8 1/2 Uhr

Die goldene Uhr

Volksstück von E. Seep

Regie: A. M. Rabenalt

Staatl. Schiller-Theater 8 Uhr

Abschied von der Liebe

Staatoper Unter den Linden 8 Uhr

Der Zigeunerbaron

Conrad Müller

Spezialhof

Rose - Theater

Insle Frankfurter Straße 137

16. Weid. I 7 342

8.30 Uhr

Weekend im Paradies

Gartenbühne 8.30 Uhr

Konzert u. Variete Zigeunerliebe

Pumpen

„Selbstschleppen“ - Klären - Filter, ständige Ersatzteile, Ersatzteile gratis!

Koblanck & Co.

Pumpenfabrik, Berlin N 65 Reinhardtstraße 35.

Kaufgesuche

Zahnstühle, Westfälische, Quecksilber, Altimmetalle, Silber, Schmuck, Goldschmuck, Christbaum, Rosenkranz, 39. Butterstraße, Kollwitzstraße.

Mietgesuche

3 Zim. Vermietet, leeren, Suite 1-4 Zimmer, Wohnungen und Anbauten für gut zahlende Mieter. Bauwert, Wandsch. ufer 4, Preuß. 27 19

Waschmaschinen

Bis zu 18 Monats Raten

Radatz

Berlin W 8, Leipziger Str. 122-123

Das Ruhrgebiet ohne Ruß

Eine Studie — Von Erich Grisar

Das Ruhrgebiet war einmal der exponierteste Bezirk deutscher Arbeit. Tag und Nacht dröhnten die Hammerwerke, Hochöfen schlugerten ihre Glut gegen den nächtlichen Himmel. Die Räder der Seilseilen auf den Sechsentürmen drehten sich flink, auf allen Wegen sah man Arbeiter, die zu ihrer Arbeitsstätte pilgerten. Bergleute, Hüttenarbeiter, Maurer. Überall wehten bunte Richtfränze in dem vom Ruß rauchender Schloten durchfegten Winde.

Es war einmal. Wohl rauchen noch Schloten im Ruhrgebiet, aber ihre Zahl ist so zurückgegangen, daß man sie suchen muß. Aber man braucht sie nicht suchen. An den Krügen, die länger sauber bleiben an den Tischentwürfen und vielen anderen Dingen kann man es merken. Man muß nur die Frauen fragen, die längst nicht mehr so schwer zu kämpfen haben gegen den Ruß, der sie sonst in Minuten um den Fleisch ihrer Arbeit brachte. Dafür kämpfen sie nun gegen den Hunger, ein Kampf, der viel schwerer ist.

Jede auf Jede ist in den vergangenen Jahren stillgelegt worden, und an mehr als einer Stelle, wo noch vor fünf Jahren ein Sechsenturm sich erhob, sieht man heute Ruinen. Verfallende Kesselhäuser, deren Kessel abtransportiert und verschrottet wurden. Gefürzte Schloten und neben abmontierten Schachtbauten, riesigen Grabhügeln gleich, verlassene Halben, die das erste Grün übermüchert.

Natürlich sind nicht alle Zechen stillgelegt worden. Es sind sogar neue Schächte niedergebracht worden, und die Gesamtförderung war zeitweilig sogar gestiegen, aber das änderte schon vor der Krise nichts an der Tatsache, daß man die freierwerbenden Bergleute nicht mehr braucht. Die stehen nun seit Jahr und Tag an den Arbeitsämtern herum und warten. Varianten auf bessere Zeiten, aber da ihnen das Warten zu lange dauert und sie noch wie vor Kohlen brauchen, um ihre armseligen Stuben zu heizen, beginnen sie überall da, wo sie dicht unter dem Boden Kohle vermuten, kleine Miniaturschächte zu graben. Meist schließen sich drei oder vier Kumpels zusammen, die dann, so lange es gut geht, nach Kohle buddeln. Aber es geht nie lange gut, denn kaum haben sie den ersten Eimer voll Kohlen oben, kommt die Polizei und schließt die Schächte wieder.

Es könnte doch sein, daß so ein notdürftiger Schacht einbricht und der arme Kumpel, der ihn angelegt hat, verunglückt. Wenn er auf einer richtigen Grube, deren Mitten an der Börse gehandelt werden, verunglückt, da kann die Polizei nichts dagegen machen, das ist Bergmannslos, da kommt auch keine Feuerwehre, um den Schacht zuzufahrerhen, im Gegenteil, sie hilft noch ihn ausbessern, damit die Förderung recht bald wieder rund geht; aber so ein kleiner Schacht, der nur zehn Meter tief ist und an dem außer jenem, der hier seine Kohlen fördert, niemand Interesse hat, das ist was anderes. Aber der Bergmann, der sein ganzes Leben hindurch mit der Kohle auf du und du gelebt hat, verzichtet nicht so leicht auf die Kohle. Darf er die Kohlen, die unter seinen Füßen liegen und die er gern mit seiner Hände Arbeit aus Licht fördern möchte, nicht nehmen, holt er sie sich von den hohen Halben, die überall vor seiner Nase liegen. Schließlich hat er doch selbst geholfen, die Schächte auszubauen, aus denen die Kohlen gefördert werden, und sehr oft hat er die Kohlen, die jetzt auf der Halde liegen, noch mit eigener Hand losgemacht. Freilich, solange die Kohle im Berg fest ist und er im Lohn der Grube stand, durfte er an die Kohle. Und je mehr Kohlen er aus dem Berg holte, desto besser war er angesehen; aber nun, wo sie auf dem großen Berg über der Erde liegt, darf er nicht mehr heran. Da paßt die Zechen auf. Sie hat eifrige Wächter bestellt, die Tag und Nacht um die Kohlenhöfen herumgehen und ausspähen, daß sich niemand beim Ueberklettern eines Stacheldrahtzaunes die Hofe zerreiht, die ja doch meist die letzte Hofe des betreffenden ist. Und so kommt es denn, daß man in diesem Winter, der zu allem Unglück auch noch so lange gedauert hat, mal in Dortmund, mal in Duisburg, mal in Essen und mal in Bochum in der Zeitung lesen konnte: Wächter erschießt Kohlendieb.

Wer den Augen der Kohlenwächter, den Gefahren des eigenen Schachtes, für dessen Ausbau meist nur schlechtes Material zur Verfügung steht, entging, der entgeht doch nicht den Augen der Zollwächter. Die Grenze ist zu nahe, und die Preise für Kaffee, Zigaretten und andere Dinge sind durch Zölle zu sehr in die Höhe getrieben, als daß nicht ein Mensch, der gehindert ist, von seiner freien Zeit einen vernünftigeren Gebrauch zu machen, auf die Idee kommen müßte, seinen Bedarf jenseits der Grenze im gelobten Land der billigen Lebens- und Genussmittel zu decken und natürlich für den Nachbarn etwas mitzubringen. Von solcher Ueberlegung bis zum gewerksmäßigen Schmuggel mit eigenem Auto und was dazu gehört, ist nicht weit, und so ist denn das Grenzland in den letzten Jahren ständig Zeuge erbitterter Kämpfe zwischen Zöllnern und Schmugglern gewesen. Aber die Schmuggler sind doch wohl klüger als die Zöllner, denn man kann nach wie vor vor allen Arbeitsämtern des Reviers geschmuggelte Zigaretten und Tabake kaufen, und es gibt nicht wenige Kaffeegeheißer, die über Rückgang ihres Umsatzes klagen, obwohl in der nächsten Nachbarschaft mehr Kaffee getrunken wird als zuvor.

Ein anderes Zeichen der Krise, die dem ganzen Revier ihren Stempel aufgedrückt hat, sind die mit leeren Waggons verstopften Gleise der Güterbahnhöfe. Vorbei ist die Zeit, wo die Zechen und Werke mehr Waggons anforderten, als sie benötigten, weil die Reichsbahn ihren Bedarf nur teilweise befriedigen konnte.

So vieles ist heute vorbei. Auch der Traum von den machenden Ruhrstädten. Fast alle Großstädte des Ruhrgebietes haben in den letzten Jahren durch Eingemeindung einen schwindenden Zuwachs an Einwohnern gehabt. Und alle Großstädte des Reviers glauben dem ständigen Zuwachs Rechnung tragen zu müssen durch die Erstellung repräsentabler Gebäude. So sind Stahlhaus, Deutschlandhaus, Westfalenhaus und andere Turmbauten entstanden, die heute zum größten Teile leer stehen und den Städten, denen man meist das Risiko aufgebohrt hat, mit großen Zuschußsummen das Leben schwer machen.

Und doch, wer mit der Bahn das Ruhrgebiet durchfährt, wird nicht allzuviel von der Wirtschaftskrisenplage sehen. Die Stempelketten liegen ja nicht an den Brennpunkten des Verkehrs. Und die engen Wohnungen und Baracken, in

denen die Erwerbslosen wohnen, liegen ebenfalls nicht hier. Bleiben die Hochöfen, aber die sehen, auch wenn sie kalt sind, nicht viel anders aus als vordem, als sie warm waren. Wenn man Glück hat, kann man vom Zuge aus sogar einen frischen Abstieg sehen und sich einbilden, das ginge Tag und Nacht so wie in der besseren Zeit. Fährt man durch Gelsenkirchen, lockt die bemalte Front eines Hauses zu einer Bergnügungsfahrt mit den bekannten Lloyd dampfern, und in Duisburg bekommt man sogar ein Bild rastloser Tätigkeit zu sehen. Hier sind dicht neben der Bahn ganze Häuserblöcke niedergelegt worden, um Platz für den neuen Bahnhof, die neue Post und vor allem für das sechste Gleis der Strecke Köln—Dortmund zu schaffen, das als Ersatz für die dem Revier verfallene Schnellbahn in besseren Zeiten geplant wurde und nun, wo die übrigen Gleise

kaum noch so stark benutzt werden wie vordem, ausgebaut wird. Es gehören also schon scharfe Augen dazu, um bei einem flüchtigen Besuch im Revier die Zeichen der augenblicklichen Not zu sehen und richtig zu deuten, aber wer sie hat, sieht auch, daß heute wieder wie in Kriegszeiten jedes Fleckchen und Eckchen Land unter die Pflegschar genommen wurde, und wer nicht nur scharfe Augen, sondern auch scharfe Ohren hat, der kann hören, daß das Gemüße im Revier heute besser wächst, als es je in den letzten dreißig Jahren gewachsen ist, denn die Luft im Revier ist um vieles besser geworden, seit so viele Schornsteine nicht mehr rauchen. Darüber mögen die Hygieniker sich freuen, den andern, die lieber weniger gesund als hungrig sind, macht das Ruhrrevier ohne Ruß weniger Freude.

Also sprach Kaczmarek . . .

Zwei politische Grottesken — Von August Scholtis

Wir entnehmen die beiden folgenden Kapitel dem Roman „Lutitata“ von August Scholtis (2. Fricke Verlag, Berlin), über den hier schon ausführlich berichtet wurde. Die Handlung des Buches konzentriert sich um die Gestalt des Kaczmarek. Der Roman besteht aus knappen, eindringlichen Szenen, die sich zum Rande einer geschichtlichen Epoche verdichten.

Kaczmarek spricht eine Rede.

Im Nachbardorf angekommen, vernahm Kaczmarek, daß Boicech des Abends zu den Bauern sprechen wolle.

Darum blieb er bis zum Abend in der Kneipe. Zechte tüchtig mit den Burschen und erzählte ihnen das Märchen vom Mann im Monde, vom Tränenstrüglein und von der Prinzessin auf der Erbse. Dann gingen sie geschlossen in den Saal, wo die Bauern gesammelt saßen, gleich Seringen.

Und Kaczmarek setzte sich zu ihnen, um zu hören, was Boicech, dieser heilige Kolbe im vatikanischen Fahrwasser, für Wunderdinge zu verkünden hätte.

Boicech mahnte die Bauern an ihre innere Stimme, die sie angeblich zu ihrer großen Mutter Polen treiben müsse. Er hopste auf dem Podium gleich einer Drahtpuppe, aufgezogen von allerlei internationalen Banditengruppen, die das Volk im Eigeninteresse austrumpften gegen die Nation der Bismarckschen Ostpolitik . . . Kaczmarek stellte sich auf einen Stuhl und redete eine Rede:

„Ihr Affen, die ihr so schlau seid, zu wissen, daß die Kuh den Schwanz hinten hat und nicht vorn, hört mal zu.“

„Pan Boicech, Reichstagsabgeordneter in Berlin, will den Erlösen, der sich erlösen lassen will.“

„Wollt ihr das?“

„Pan Boicech stellt sich unsere Erlösung so vor, wie ich etwa das Glas schales Bier, das ich jetzt in der rechten Hand halte. So. Und nun in die Linke hinüberwechsele. So. Und nun erlöse von euch, ihr bäurischen Leibel. Amen.“

„Trost.“

„Ob wir deutsch oder ob wir polnisch sind, Bauern oder Industriearbeiter, spielt ja gar keine Rolle.“

„Doch wir Proleten sind, sollten wir nicht vergessen.“

„Seht euch doch diesen Kaczmarek an . . . Seht euch doch diesen Lumpensammler an . . .“ schrien die Bauern.

„Der beleidigt unsere heilige Kirche.“

„Und alle schrien sie: „Nieder mit dem Lumpensammler Kaczmarek! Hoch Boicech!““

Kaczmarek aber stieg abermals auf den Stuhl:

„Ihr Affen, die ihr so schlau seid, zu wissen, daß die Kuh den Schwanz hinten hat und nicht vorn, hoch, hoch, hoch . . .“

„Und da er „hoch“ schrie und nicht „nieder“ . . . waren sie zufrieden mit ihm und schrien gleichfalls „hoch“.“

„Und Kaczmarek kutscherte vordamm.“

Tatitata.

Schales Bier.

Um anderen Nachmittag ging Kaczmarek in eine Polenversammlung in Kosbuchna.

Boicech sprach über Polens traurige Geschichte. Ueber die Bergemaligung des Volkes durch seine mächtigen Nachbarn. Ueber die Religion . . .

Kaczmarek, unter dem Eindruck von Lisas tragischem Tode, meldete sich zum Wort:

„Er, als oberster Mensch wasserpolnischer Junge, glaube betonen zu müssen, daß es nicht angängig sei, Deutschland und die Deutschen hier andauernd so zu verunglimpfen. Dem deutschen Waffensieg über Rußland allein habe Polen seine Existenz zu verdanken . . . Deutsche Soldaten seien für die Freiheit Polens gefallen, und wenn man sie zöhl, sind es ihrer weit mehr, als alle polnischen Freiheitsmartyrer zusammengenommen. Wenn Rußland den Krieg gewonnen hätte, wäre es um Polen höchst arg bestellt. Die Alliierten, vor allem die Franzosen nicht, hätten Rußland dieses Leid angetan, Polen zu unterstützen oder gar zu gründen. Oberschlesien aber sei ein Land deutscher Arbeit und die Rechnung stehe mindestens halb und halb . . .“

„Haut ihn . . . Haut ihn . . .“ schrien sie allerseits.

Kaczmarek schlichete durchs Fenster hinaus und begab sich heim. Er ging zu Jeremiasch Kulla und sprach:

„Ihr habt doch einen Esel? . . . Verkauft ihn. Hier sind fünfzig Mark.“

Kulla gab ihm den Esel um die fünfzig Mark, und Kaczmarek fuhr von dannen.

Tatitata.

In Borodin angekommen, unternahm er in einer Versammlung denselben Versuch zu entgegnen.

Aber auch hier mußte er durchs Fenster flüchten.

Darum fuhr er quer durchs Land Oberschlesien, der herzoglichen Residenz zu.

Auch dort schmissen sie ihn aus der Versammlung und gaben dem Esel veraltete Disteln zu fressen.

Von hier aus fuhr er südwärts, gen Sadowitz.

Tatitata.

In Sadowitz angekommen, hielt er vor der Schenke „Zum Herzog von Sadowitz“ an, band den Esel an einen Pfost, ging in die Gaststube und bestellte ein Glas schales Bier.

„Außerdem bringen Sie mir ein Blatt Papier, einen Briefumschlag, ferner Feder und Tinte.“

Und er schrieb:

„An den Französischen General von Sadowitz.“

Lieber, guter General!

In Punkt drei Stunden, das ist um sechs Uhr dreißig Minuten mitteleuropäischer Zeitrechnung, wird die große Brücke in Sadowitz neben dem polnischen Hauptquartier von meinem treuen Gehilfen gesprengt.

Kaschpar Theophil Kaczmarek.

Dann pfliff er nach dem Wirt.

Tatitata.

„Herr Wirt. Ich muß jetzt fort. Einen Brief bestellen an den französischen General, der mein guter Freund ist.“

Der Wirt, der solches hörte, verbeugte sich sehr tief.

„Was habe ich zu zahlen . . .?“ sprach Kaczmarek.

„Nicht so schlimm . . .“ erwiderte der Wirt. „Zahlen Sie ruhig das nächste Mal, Herr Agitator.“

„Ist gut . . .“ entgegnete Kaczmarek, . . . dann machen Sie mir noch einen Eimer schalen Bieres warm. Ich bin in einer Stunde wieder da.“

Dann verabschiedete sich Kaczmarek und ging zum französischen Generalkommando.

„Kann ich den General sprechen?“

„Nein.“

„Wenn nicht, dann nicht. Hier ist ein dringender Brief für ihn. Von diesem Brief hängt Ihr Leben ab . . .“ setzte Kaczmarek gewichtig hinzu.

Der Posten glaubte, Kaczmarek wolle handgreiflich werden, da er mit dem Finger nach ihm zielte, und setzte ihm das aufgespannte Gemehr vor die Brust.

Kaczmarek aber bewogte seinen kleinen Finger und schob das Kasseremesser beiseite.

„Vergessen Sie nicht den Brief.“

Dann ging er zurück zu seinem Esel vor die Schenke, gab ihm frische Disteln untermischt mit Spreu und altem Käse, nebst Kieler Sprotten.

Unterdessen der Esel fraß, holte er das Bier beim Wirt, das im Eimer auf dem Tisch stand und angewärmt war.

„Also ich bezahle das nächste Mal“, meinte Kaczmarek und ging mit flüchtigem Gruß, und der Wirt verbeugte sich wieder sehr tief mit den Worten: „Steh zu Diensten, Herr Agitator.“

Der Esel hatte von den Disteln und von der Spreu eiliches zu sich genommen und auch am Käse herumgenoscht und die Kieler Sprotten befnabbert, und Kaczmarek reichte ihm den Eimer mit dem angewärmten Bier, das ihm recht gut schmeckte. Und er hüpfte mit den Hinterbeinen.

Inzwischen sausten die Franzosen mit ihren Panzerautomobilen, die ganz aus Panzer waren, vorne mit Gucker und hinten mit Verschluß, an der Schenke vorbei, und Kaczmarek sprach zum Esel, „also halt dich stramm.“

Die Franzosen hatten die Brücke stark besetzt, an jeder Ecke ein Maschinengewehr postiert und die nötigen Schützen daneben. Die Vorübergehenden wurden scharf nach Ausweisen kontrolliert und in große Kontobücher hineingetrigelt.

Um sechs Uhr und eilichen fünfundsiebenzig Minuten kam Kaczmarek auf Laura um die Ecke, den Esel feste mit der Peitsche aufmunternd, dieweilen dieser trotzig das angewärmte Bier von sich geben wollte und in kleinen Mengen bereits verlor.

So preschte der Esel samt Kaczmarek durch die Postenkette, und die Posten amüsierten sich höchlichst, indes sie vergaßen, die Pistolen zu laden, und liefen hinter ihm, er möge mal ein bißchen stehen bleiben, von wegen dem Kuowels, na und so weiter.

Kaczmarek war bis in die Mitte der Brücke gelangt und rief: „Prrr.“

Und der Esel stand auch gleich Prrr.

„Ach verzeihen Sie, meine lieben Herren Franzosen . . . Mein Esel ist vor sovial Waffen, Handgranaten, Panzerautos ganz aus Panzer, vorne mit Gucker und hinten mit Verschluß, und Maschinengewehren wild geworden . . .“ sprach Kaczmarek und hob bescheiden seinen Cagan, ein Füllhütlein, das vorn spitz zulief.

Der Esel aber ließ das angewärmte Bier von sich in Raffen, und die Franzosen flüchten.

Und Kaczmarek sprach:

„Gehen Sie nach Hause, meine Herren . . . die Brücke ist gesprengt.“

Und dann fuhr er weiter gen Kosbuchna.

Tatitata.

Arbeiter-Fuß-, -Handball am Sonntag

Magdeburg—Minerva 28 1:2; Annahütte—Lichtenberg I 2:0

Zwei auswärtige Mannschaften in Berlin; zwei sehr gute Spiele mit diesen Mannschaften, das waren die Ergebnisse des Sonntags und des Sonntags. Aus dem 2. Kreis hatte sich Minerva-Neutölln den Magdeburger Verein „Weißhof“, aus dem 16. Kreis Lichtenberg I den „Sturm“-Annahütte verpflichtet. Während die Magdeburger in Neutölln am Sonnabend mit 1:2 knapp und unbedeutend unterlagen, blieben die Läufer am Sonntag in Lichtenberg mit 2:0 siegreich.

Am Sonnabend in Neutölln. Nahezu 1000 Zuschauer waren erschienen, um ein wirklich gutes Spiel zu sehen. Den Anstoß der Magdeburger fingen die Neutöllner auf, und in schnellem Zug ging es dem gegnerischen Tor zu. Aber nur eine Ecke war die Ausbeute, die vom Torwart Magdeburgs abgewehrt werden konnte. Einen scharfen Schuß von links konnte der Minerva-Torwart in hohem Sprung fangen. Nur eine Minute später waren es wieder die Magdeburger, die in gefährliche Tornähe rückten, drei Spieler Magdeburgs behinderten sich aber gegenseitig daran, den Ball ins Netz zu bringen. Auf der Gegenseite waren es die Neutöllner Stürmer, die sich durch nutzloses Zuspielen verzettelten. Nachdem der Schiedsrichter schon über die Zeit spielen ließ, gelang es Minerva, eine Minute vor der Pause den ersten Treffer zu buchen.

So überraschend, wie die Neutöllner die Führung an sich reißen konnten, so überraschend kam auch zwei Minuten nach dem Buchen der Ausgleich. Während es bei den Neutöllnern dann die Verteidiger waren, die in letzter Minute rettend eingriffen, war es bei den Magdeburgern der Torwart. Wieder eine Minute vor dem Abpfiff gelang es Minerva, den zweiten Treffer zu erzielen. Ein unentschiedenes Ergebnis hätte dem Spielverlauf eher entsprochen.

Am Sonntag in Lichtenberg. Lichtenbergs Anstoß kam bis zur Verteidigung, von hier ging der Ball zum Sturm der Läufer, und bevor es sich die Lichtenberger versahen, lautete das Resultat bereits 1:0 für die Gäste. Dann rollten die Lichtenberger Angriff auf Angriff vor das gegnerische Tor. So manche todsichere Sache sahen die Zuschauer schon im Akt, der Torwart warf sich aber

stets und war Besitzer des Balles. Während die Lichtenberger meist in der Laufiger Spielhälfte spielten, verlegten sich die Gäste auf gefährliche Durchbrüche, die aber ebenfalls nichts einbrachten. Mit 1:0 ging es in die Pause. Auch nach dem Wechslen eine leichte Ueberlegenheit Lichtenbergs. Ganz allein stand der Halblinke vor dem Tor, bald führte Annahütte mit 2:0. Einen Essmeter schoß der Mittelfürmer scharf, aber noch schneller als der Ball war Lichtenbergs Torwart. Zwei aufeinanderfolgende Ecken für Lichtenberg brachten nichts ein. So blieb das Resultat mit 2:0 dann bis zum Schluß.

Am Sonntag weilte Magdeburgs Mannschaft bei Teltow. Hier mußten sie eine 5:1-Niederlage einstecken. Die Teltower waren vom Beginn an überlegen. Trotzdem konnten sie es nicht verhindern, daß die Magdeburger bis zur Pause das Ergebnis mit 1:1 halten konnten. Nachdem die Teltower in der 60. Minute den zweiten Treffer buchen konnten, ging es weiter bis auf 4:1. Wohl rissen sich die Magdeburger noch einmal zum Endspurt zusammen; ihre gefährlichen Angriffe landeten aber bei Teltows Verteidigung keine Gegenliebe. Schlusergebnis 5:1.

Handballkampf Deutschland-Schweiz 10:5

Das Spiel wurde in Hannover vor 8000 Zuschauern äußerst schnell und sportlich völlig einwandfrei durchgeführt. Die Schweizer verließen sich wie früher auf ihr Innenpiel, während die Deutschen ihre Angriffe durch die Flügelstürmer vortragen ließen. Die Erfolge blieben nicht aus. Die Schweizer Hintermannschaft war gut, tat aber den Fehler, zu weit aufzurücken. Dadurch kam der gut zusammenspielende deutsche Innensturm des öfteren frei vor das Tor und warf die Tore aus sicheren Stellungen. Die Gäste verdanken es ihrem Torwart, der besonders in der zweiten Halbzeit ausgezeichnet hielt, daß die Niederlage nicht höher wurde. Deutschland war im Spiel stets leicht überlegen, und die Mannschaft hatte keine schwachen Punkte. Am besten spielte der Innensturm.

Die übrigen Berliner Fuß- und Handballergebnisse bringen wir morgen abend.

und gewonnen. Dritter wurde Sportverein Halle. Am Start waren 6 Mannschaften. Neu auf diesem Platz war Tennis spielen, das von Tennis-Platz vorgeführt wurde. Leider konnten die Spieler ihr Können nicht voll entfalten, da ein Sportplatz eben noch lange kein vorchriftsmäßiges Tennisfeld ist. Die Sportler sämtlicher Vereine zeigten unter Leitung von Seifert bei 15 Minuten Körperkultur Zwedgymnastik.

Am Schluß des Festes sah man Faustballkämpfe, bei denen es im Kampf Tennis-Platz—Freie Schwimmer-Kanufahrer mit 35:34 ein knappes Resultat gab. Ruderverein Collegia siegte über T.S.B. hoch mit 32:14 Punkten.

Arbeiter-Wasserball-Serie

Helias—Möwe 4:0; Spandau—Weißensee 4:4

An Stelle der vier angelegten Spiele fanden nur zwei statt. Die ausgefallenen Begegnungen mußten verlegt werden. In den ausgefallenen Spielen gab es Ueberraschungen. Wenn Helias auch zahlenmäßig sicher über Möwe erfolgreich blieb, so zeigte doch der Spielverlauf ein wesentlich anderes Bild. Möwe spielte vom Anwurf an mit großem Eifer und zeigte vor allem das bessere Stellungsspiel. Das Spiel von Helias enttäuschte dagegen infolge der Langsamkeit im Spielverlauf. Lediglich der Torhüter zeigte großartige Leistungen und verhinderte alle Möweangriffe. Knapp vor dem Seitenwechsel kam der linke Heliasstürmer durch einen Deckungsfehler der sonst guten Hintermannschaft Möwes freistehend zum Schuß und zum ersten Heliaserfolg. In der zweiten Spielhälfte veränderte sich das Gesamtbild nur wenig. Möwe diktierte das Tempo, doch keine körperlich etwas unterlegenen Stürmer fanden im gegnerischen Torhüter stets ein unbezwingbares Hindernis. Helias verließ sich auf gelegentliche Chancen seiner im Schuß geübten Stürmer und kam so trotz der geschulten Ueberlegenheit Möwes zu weiteren drei Erfolgen.

Eine größere Ueberraschung bereitete Spandau seinem Gegner Weißensee. Die favorisierten Weißenseer hatten große Mühe, den in der zweiten Spielhälfte bereits mit 4:0 führenden Spandauern noch ein Unentschieden abzurufen. Vom Spielverlauf ist zu berichten, daß Weißensee trotz leichter technischer Ueberlegenheit zunächst bei der gegnerischen Verteidigung auf harten Widerstand stieß. Spandau versuchte sich mit Einzeldurchbrüchen, die zu zwei Erfolgen bis Halbzeit führten, während Weißensee leer ausging. Nach Halbzeit war Weißensee bei seinen Gegenangriffen von großem Schußpech verfolgt. Spandaus Sturm spielte sehr flott und ging seinem Gegner bis auf 4:0 davon. Weißensee behielt aber die Nerven und kam dank des besseren Stehvermögens und seiner besseren Spielerfahrung doch noch zu erfolgreichen Gegenaktionen. Ausgezeichnete Schußleistungen führten schließlich zum kaum noch für möglich gehaltenen Ausgleich.

Heute, Montag, spielen um 19 Uhr im Seebad Weißensee die Mannschaften von Freiheit und Neutölln. Nur in bester Befegung spielen werden die Neutöllner ihren Sieg in der ersten Runde wiederholen können.

Olympia-Platte

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen veranstaltete am Sonnabend und Sonntag im Brunwaldstadion ein „Olympiafest des Deutschen Sportes“ zugunsten des deutschen Olympiade, aus dem die Delegation für die Olympiade in Los Angeles finanziert werden soll. Dieser Olympiade hätte eine Stärkung wohl nötig, denn bis zur Stunde wissen die bürgerlichen Sportführer noch nicht, woher sie das viele Geld, das die Delegation verschlingen wird, nehmen sollen. Am Sonnabend war der Besuch ganz mangelhaft; wenn man die Freibikettfahrer abrechnet, dürften die Unkosten lange nicht gedeckt sein. Vom „deutschen Sport“ sah man sehr wenig, fast nichts: ein Handballspiel, ein Monnschaftsrennen und eine sehr fragwürdige Darstellung von Sportübungen, das war alles. Einigermassen interessant machten die ganze Veranstaltung nur die mehr artistischen Vorführungen der Polizei und der Reichswehr. Die Polizei trug eine sehr amüsante Staffe aus, bei der ein Hindernis-Läufer, ein Schwimmer, ein Turmspringer, ein Reiter, ein Radfahrer, ein Motorradfahrer und schließlich ein Kraftfahrer mitwirkten. Bei den Kraftfahrervorführungen der Reichswehr frappten Kunstfahrer durch waghalsige Kunststücke auf dem freifahrenden Kraftrad. Viel Beifall fand der Segelflieger Bebau, der aus dem Schleppl eines Motorflugzeuges heraus dicht neben dem Stadion glatt landete. Die Kunstflugvorführungen endeten, wie wir bereits im „Sonntag-Vorwärts“ berichtet haben, mit dem Absturz und der schweren Verletzung des Kunstfliegers. Ein großes Militärkonzert mit Zapfenstreich schloß die Veranstaltung. Was man zur Propagierung wirklicher sportlicher Leibesübungen zeigen muß, können sich die Veranstalter am Sonntag, 21. Juni, beim Reichsarbeiter-Sporttag im Brunwaldstadion ansehen!

Berliner in Rathenow

Unter lebhafter Anteilnahme der Einwohner Rathenows feierte der Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ Rathenow das Fest seines 40jährigen Bestehens in Form eines Sportfestes. Ueber 1000 Zuschauer umfüllten die Kampfbahn, auf der in allen Konkurrenzen harte Kämpfe um die Plätze vor sich gingen. Von den Berliner Vereinen waren Roabit und T.S.G. vertreten, die sich erfolgreich behaupten konnten. Sie stellten u. a. die Sieger in den Männer-Sportarten, von denen Roabit die 4-mal-100-Meter A-Klasse und die 10-mal-1/2-Runden-Staffel gewann, T.S.G. die Schweden- und die 4-mal-100-Meter-Staffel B-Klasse.

Neue Weltrekorde im Laufen. Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Haarlem gelang es der bekannten holländischen Läuferin Schuurman, die 100 Meter in der neuen Weltrekordzeit von 11,9 Sekunden zurückzulegen. Bisherige Rekordinhaberin war Witz Coof (Kanada) mit 12 Sekunden. — Einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Lauf stellte der Bodammer Donath in seiner Heimatstadt mit 10,3 Sekunden auf.

Coraciola diesmal Lehter. Das wichtigste Ereignis im italienischen Automobilrennsport, der Große Preis von Italien, kam am Sonntag bei Mailand zum Austrag. Sieger wurde der Italiener Ruvolari, der Deutsche Coraciola war vom Pech verfolgt und konnte nur als Lehter das Rennen beenden.

Die große Italien-Radrundfahrt beendete der Deutsche Stöpel an fünfter Stelle.

W.S.S. Schöneberg-Teichmann 07. Funktionäerversammlung bei Bodgeseitz, Mühlentor, Dienstag, 7. Juni, 1934. Ueber 100 Teilnehmer. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 2. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 3. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 4. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 5. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 6. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 7. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 8. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 9. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 10. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 11. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 12. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 13. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 14. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 15. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 16. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 17. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 18. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 19. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 20. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 21. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 22. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 23. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 24. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 25. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 26. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 27. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 28. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 29. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 30. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 31. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 32. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 33. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 34. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 35. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 36. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 37. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 38. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 39. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 40. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 41. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 42. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 43. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 44. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 45. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 46. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 47. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 48. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 49. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 50. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 51. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 52. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 53. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 54. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 55. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 56. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 57. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 58. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 59. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 60. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 61. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 62. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 63. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 64. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 65. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 66. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 67. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 68. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 69. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 70. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 71. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 72. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 73. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 74. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 75. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 76. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 77. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 78. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 79. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 80. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 81. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 82. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 83. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 84. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 85. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 86. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 87. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 88. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 89. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 90. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 91. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 92. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 93. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 94. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 95. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 96. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 97. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 98. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 99. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 100. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 101. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 102. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 103. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 104. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 105. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 106. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 107. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 108. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 109. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 110. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 111. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 112. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 113. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 114. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 115. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 116. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 117. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 118. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 119. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 120. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 121. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 122. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 123. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 124. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 125. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 126. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 127. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 128. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 129. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 130. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 131. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 132. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 133. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 134. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 135. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 136. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 137. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 138. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 139. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 140. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 141. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 142. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 143. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 144. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 145. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 146. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 147. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 148. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 149. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 150. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 151. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 152. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 153. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 154. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 155. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 156. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 157. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 158. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 159. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 160. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 161. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 162. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 163. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 164. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 165. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 166. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 167. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 168. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 169. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 170. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 171. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 172. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 173. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 174. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 175. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 176. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 177. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 178. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 179. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 180. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 181. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 182. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 183. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 184. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 185. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 186. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 187. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 188. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 189. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 190. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 191. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 192. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 193. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 194. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 195. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 196. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 197. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 198. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 199. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 200. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 201. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 202. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 203. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 204. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 205. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 206. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 207. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 208. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 209. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 210. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 211. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 212. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 213. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 214. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 215. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 216. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 217. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 218. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 219. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 220. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 221. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 222. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 223. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 224. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 225. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 226. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 227. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 228. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 229. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 230. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 231. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 232. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 233. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 234. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 235. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 236. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 237. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 238. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 239. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 240. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 241. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 242. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 243. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 244. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 245. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 246. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 247. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 248. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 249. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 250. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 251. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 252. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 253. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 254. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 255. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 256. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 257. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 258. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 259. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 260. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 261. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 262. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 263. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 264. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 265. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 266. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 267. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 268. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 269. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 270. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 271. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 272. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 273. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 274. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 275. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 276. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 277. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 278. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 279. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 280. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 281. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 282. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 283. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 284. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 285. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 286. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 287. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 288. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 289. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 290. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 291. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 292. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 293. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 294. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 295. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 296. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 297. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 298. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 299. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 300. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 301. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 302. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 303. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 304. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 305. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 306. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 307. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 308. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 309. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 310. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 311. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 312. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 313. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 314. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 315. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 316. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 317. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 318. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 319. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 320. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 321. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 322. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 323. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 324. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 325. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 326. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 327. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 328. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 329. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 330. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 331. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 332. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 333. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 334. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 335. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 336. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 337. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 338. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 339. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 340. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 341. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 342. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 343. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 344. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 345. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 346. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 347. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 348. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 349. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 350. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 351. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 352. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 353. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 354. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 355. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 356. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 357. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 358. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 359. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 360. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 361. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 362. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 363. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 364. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 365. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 366. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 367. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 368. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 369. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 370. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 371. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 372. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 373. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 374. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 375. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 376. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 377. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 378. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 379. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 380. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 381. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 382. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 383. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 384. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 385. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 386. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 387. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 388. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 389. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 390. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 391. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 392. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 393. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 394. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 395. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 396. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 397. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 398. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 399. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 400. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 401. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 402. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 403. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 404. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 405. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 406. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 407. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 408. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 409. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 410. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 411. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 412. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 413. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 414. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 415. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 416. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 417. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 418. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 419. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 420. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 421. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 422. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 423. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 424. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 425. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 426. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 427. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 428. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 429. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 430. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 431. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 432. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 433. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 434. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 435. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 436. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 437. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 438. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 439. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 440. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 441. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 442. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 443. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 444. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 445. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 446. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 447. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 448. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 449. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 450. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 451. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 452. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 453. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 454. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 455. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 456. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 457. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 458. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 459. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 460. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 461. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 462. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 463. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 464. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 465. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 466. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 467. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 468. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 469. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 470. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 471. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 472. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 473. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 474. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 475. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 476. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 477. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 478. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 479. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 480. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 481. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 482. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 483. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 484. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 485. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 486. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 487. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 488. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 489. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 490. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 491. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 492. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 493. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 494. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 495. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 496. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 497. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 498. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 499. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 500. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 501. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 502. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 503. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 504. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 505. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 506. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 507. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 508. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 509. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 510. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 511. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 512. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 513. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 514. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 515. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 516. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 517. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 518. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 519. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 520. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 521. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 522. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 523. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 524. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 525. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 526. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 527. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 528. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 529. Bericht über die Tätigkeit der Kommission für die Reichswehr. 530. Bericht über